Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

April 19, 1944 Number 16

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.

Segenshände.

Herr, der du meiner Tage Zahl
In deine Hand geschrieben,
Und eh ich sah des Lichtes Strahl,
Mich längst schon mußtest lieben.
Ach, liebst du mich von Ewigkeit,
So liebst du mich ohn' Ende;
Wie küßt ich nicht in Freud und
Leid,
Herr, deine Segenshände.

Der du mich bis hierher gebracht,
So treulich mich geleitet,
Auf jedem Pfade mein gedacht
Und huldreich mich begleitet,
Wie kann ich's je vergelten dir?
Wohin ich nur mich wende,
Seh ich gebreitet über mir,
Herr, deine Segenshände.

O führe mich auch weiter fort!
Dich will ich einzig wählen,
Zu meinem Schirm und Schutz
und Hort
Und dir mich froh befehlen.
Dein bleib ich bis zum Jüngsten
Tag,
Was auch dein Rat noch sende,
Bis ich im Himmel preisen mag,
Herr, deine Segenshände.

—Eingesandt von F. F.

Der Himmel steht offen.

Jakob träumte; und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder; und der Herr stand oben darauf. 1. Mose 28, 12—13.

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn. Joh. 1, 51.

„Ihr werdet den Himmel offen sehen." Jesus stellte die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Menschen wieder her dadurch, daß Er von Gott zu den Menschen kam. Niemand kommt zum Vater denn durch Ihn. Wer an Jesum glaubt, sieht schon den Himmel offen; denn er sieht mit seinen Glaubensaugen in Gottes Herz hinein, in seine Liebe, die den Himmel hat zerrissen und sich zu uns ins Elend niederließ, in seine Gerechtigkeit und Heiligkeit, weil Er in Christo die Welt mit sich versöhnte und die Versöhnten freimachte von allem Bösen und von ihrer Einbildung, selbst sich gerechtmachen zu können vor Gott, in seine Weisheit und Güte, womit Er sie auf rechter Straße führte zum seligen Ziel, auch wenn sie wandeln müssen durchs finstere Tal. Ja, der Himmel ist offen, reicht, Engel, mir die Hand! Ich seh es in der Ferne, mein schönes Vaterland. Und wenn der Himmel offen steht, ist zwischen ihm und dem Gottesreich auf Erden ein unauflösbarer Zusammenhang, es steht und bleibt unter der besonderen Leitung Gottes. Das zeigte sich schon in dem Leben Jesu, da die Engel Gottes hinauf- und hinabfuhren auf des Menschen Sohn. Zwischen Ihm und Gott war ein beständiger Verkehr. Und weil Er der Sohn des Menschen war, in dem Gott seinen Liebeswillen erfüllen wollte, stellte Er Ihm Engelkräfte zur Verfügung zu seinem Schutze und zur Ausrichtung seines Berufs. Selig waren die Jünger, weil sie den Zusammenhang zwischen Gott und Jesu und ihnen selbst erkannt haben.

Herr, tu uns nach dem Lauf deine Türe auf!

Hast du mich wirklich lieb?

Ein Prediger in Nord-Amerika hatte einst seinen Gottesdienst schon angefangen, als sich die Kirchtür noch einmal öffnete und ein Fremder hereintrat, den er alsbald als einen Juden erkannte. Derselbe war wohlgekleidet und sah ehrwürdig aus, doch verrieten seine Gesichtszüge ein tiefes Leid. Er setzte sich und hörte aufmerksam zu. Tränen schienen je und je über seine Wangen zu gleiten. Der Prediger fühlte sich zu dem Manne so sehr hingezogen, daß er nach dem Schluß des Gottesdienstes zu dessen Sitz ging und den Fremden anredete: „Irre ich nicht, so spreche ich zu einem von Abrahams Kindern?" „Sie irren sich nicht", war die Antwort. „Darf ich fragen, was Sie in eine christliche Versammlung bringt?" Der Jude war wirklich offenherzig und erzählte seine Geschichte. Noch nicht lange her hatte er seine Frau verloren und war sodann mit seiner einzigen Tochter nach Amerika gefahren, wo er sich in einem schönen Landsitz am Ohio niederließ. Sein einziger Trost war die 17-jährige Tochter, ein zartes, überaus liebevolles und hochbegabtes Mädchen. Er hatte es sich etwas kosten lassen, sie allseitig auszubilden; sie las und sprach viele Sprachen und übte sich mit Erfolg in verschiedenen Künsten; dabei war es sein Anliegen, sie in der strengsten Form des jüdischen Glaubens zu unterrichten und fest zu gründen. Allein ihre zarte Gesundheit schien bereits zum steten liegen verurteilt. Der Vater trennte sich kaum mehr von ihrem Bette, versuchte vieler Aerzte Kunst und Mittel, und sah doch seinen einzigen Schatz immer unverkennbarer davoneilen. Oft wollte er mit ihr vom Sterben sprechen, brachte aber kaum mehr heraus als Schluchzen und Tränen. Eines Tages wandelte er weinend in seinem Garten auf und ab, als sein sterbendes Kind nach ihm sandte. Mit schwerem Herzen trat er in das Zimmer, kaum gefaßt auf den wahrscheinlichen letzten Abschied, und tief gepeinigt von der Ungewißheit, ob er seine Tochter auch Drüben einmal wiedersehen werde. Sie ergriff seine Hand und fragte nachdrücklich: „Vater, liebst du mich?" „Mein Kind", antwortete er, „du weißt, daß ich dich liebe, mehr als alles in der Welt". „Aber Vater, liebst du mich in der Tat?" „Warum, mein Herz, mich mit solchen Fragen foltern? Habe ich dir meine Liebe noch nie bewiesen?" — „Aber liebster Vater, hast du mich wirklich lieb?" Er konnte nicht erwidern, daher die Sterbende fortfuhr: „Ich weiß ja, daß du mich immer lieb hattest, du warst der zärtlchste Vater und ich liebe dich inniglich. Willst du mir aber einen Wunsch gewähren? Die Bitte deiner sterbenden Tochter, wirst du sie erfüllen?" — „Liebstes Kind, fordere was du willst; es mag kosten was es will, dein Wunsch wird erfüllt werden". „Teuerster Vater, so bitte ich dich, nie wieder gegen Jesus von Nazareth zu reden". Der Vater verstummte vor Erstaunen. „Ich weiß nur wenig von diesem Jesus," fuhr sie fort, „denn man hat ja mich nichts von ihm gelehrt. Aber so viel weiß ich, daß er mein Heiland ist, weil er sich mir selbst in meiner Krankheit geoffenbart hat zum Heil meiner Seele. Ich glaube, er wird mich selig machen, obgleich ich erst jetzt ihn zu lieben anfange. Ich spüre, daß ich zu ihm gehe und ewig bei ihm sein werde. Und jetzt, liebster Vater, schlage mir diese Bitte nicht ab, sondern verschaffe dir ein Testament, das dir von Jesus Christus sagt, und wenn ich nicht mehr da bin, dann schenke ihm die Liebe, die du bisher für mich hattest". So viel konnte sie noch sagen, dann sank sie erschöpft zurück. Der Vater aber war so überwältigt von Schmerz und Beklommenheit, daß er hinausgehen mußte, und ehe er noch zurückkehren konnte, war die Seele seines heißgeliebten Kindes entflohen — gewiß in die Arme des Heilands, den sie kaum kannte und doch liebte und ehrte. Das Nächste, was der Vater nach dem Begräbnis seiner Tochter tat, war, sich ein Neues Testament zu kaufen und christlichen Unterricht zu suchen. Der Geist Gottes half ihm zu weiterer Klarheit und jetzt gehört er zu den Nachfolgern des Heilandes, den er einst als den „Gehengten" verachtet hatte.

P. A. Heppner.

Missionsarbeit unter Russen.

Als das Missionskomitee vorigen Herbst zusammen war, wurde durch verschiedene Einflüsse die Frage angeregt, ob der Herr unsern Gemeinden die Aufgabe machen wollte, an dem Volke der Russen einen Dienst auszuführen. Folgende Tatsachen deuteten auf günstige Gelegenheiten. Tausende dieses Volkes befinden sich in unserm Lande und wohnen in großen Ansiedlungen, besonders in Canada; manche unserer lehrenden Brüder sind noch der russischen Sprache mächtig, und könnten ohne Schwierigkeit sofort die Arbeit aufnehmen; einige Brüder haben bereits Anknüpfungen und ihre Dienstkreise wären leicht zu erweitern; die allgemeine Masse des Volkes scheint offen zu sein für das Evangelium und zeigt an manchen Orten eine Neigung zu unsern Brüdern. Zu obigen kommt dann auch noch die Frage, ob wir diesem Volke etwas schuldig geblieben sind und der Herr uns jetzt die Gelegenheit schenken will, wenigstens einen kleinen Teil dieser Schuld abzuzahlen.

Obige Erwägungen veranlaßten das Missionskomitee, einige Brüder zu beauftragen, Einsicht in diese Frage zu nehmen und dann an das Komitee zu verrichten und Empfehlungen vorzulegen. Es waren das die Brüder H. S. Voth, A. H. Unruh, B. B. Janz, Jakob G. Thießen, H. H. Janzen und Jakob Lepp. Diese Brüder mit noch einige andern traten zu genanntem Zweck am 29. Januar zusammen und zwar in Winnipeg, Man. Alle Teilnehmer an dieser Beratung standen unter dem Eindruck, daß dieses eine Anregung vom Herrn sei, und daher ermutigten sie zur Aufnahme dieser Arbeit und faßten demgemäß auch ihre Empfehlungen ab.

Vom 15. bis zum 18. März hatte das Missionskomitee die halbjährliche Sitzung und schenkte auch dieser Frage entsprechende Aufmerksamkeit. Es wurde beschlossen, da stärker einzusetzen, wo bereits einige Anknüpfungen gemacht worden sind. Um dieses zu tun, wurden vier Brüder ersucht, dieser Arbeit etwas von ihrer Dienstzeit zu widmen.

Bruder D. B. Wiens hat bereits Arbeit bei Arelee, Sask., aufgenommen unter Anleitung der „Western Kindermission". Er wird zwei Monate besonders der Evangelisation widmen. Bruder Jakob G. Thießen findet ein offenes Feld in B. C., und wird zwei bis drei Monate daselbst wirken. Es wird sich dort vielleicht auch die Gelegenheit bieten, daß eine christliche Lehrerin kann angestellt werden unter den Duchoboren. Br. A. Hübert von Leamington, Ont., wird zwei Monate im Frühling tätig sein und voraussichtlich etwas längere Zeit im Herbst. Sein Feld ist nicht fest bestimmt. Jedenfalls wird er es da finden, wo er bereits etwas Arbeit getan hat.

Wie bereits bekannt, dient Br. H. H. Janzen in den Wintermonaten in Toronto, Ont., an einer russischen Bibelschule. Diese Arbeit ist sehr wichtig und soll in keiner Weise beeinträchtigt werden. Vielmehr möchten wir sie stärken und zwar in der Hoffnung, daß manche Arbeiter und Arbeiterinnen aus derselben später werden können zu ihrem alten Vaterlande gesandt werden als Boten des Friedens. Für die freien sechs Monate bittet das Missionskomitee, daß Br. Janzen dieselben ebenfalls dieser Mission unter den Russen widmen möchte. Seine Tätigkeit wird sich auf den Besuch einiger Konferenzen und auf Evangelisationsreisen erstrecken. Etwas Zeit wird er auf literarische Tätigkeit verwenden, weil die Textbücher für den Unterricht in der Bibelschule erst müssen hergestellt werden und es auch sonst an christlichen Schriften fehlt.

Für die einleitende Arbeit fühlte das Missionskomitee berechtigt, die Mittel aus der Missionskasse zu bewilligen und die Zeit mit $100.00 den Monat zu vergüten. Die beratenden Brüder hegten die Aussicht, daß für diese Mission genügend Mittel einkommen werden, so bald die Arbeit bekannt ist. Als eine Schwester in Canada, eine Witwe, davon hörte, sandte sie sofort eine Gabe von $200.00 ein. In Canada darf man Beiträge an Br. J. A. Kröker, Winkler, Man., senden. Wiewohl der Bruder temporär nicht arbeitsfähig ist, ist für die Entgegennahme von Missionsgaben die notwendige Einrichtung getroffen. Gaben aus den Staaten sende man direkt an meine Adresse. Alle Beiträge für die Mission unter den Russen werden speziell für diesen Zweck gebraucht. Möge der Herr auch dieses Unternehmen segnen zur Rettung vieler Seelen und zur Verherrlichung seines Namens!

H. W. Lohrenz,
Hillsboro, Kansas.

United Church Mission

Meine Kinder Jacob und Anna Töws sind nach Berens River versetzt, wo mein Sohn als Nachfolger von Dr. F. G. Stevens die Arbeit als Missionar übernimmt.

Und Geschwister Abram und Katie Friesen, North Kildonan gehen nach Poplar River, wo der Bruder als Missionsarbeiter angestellt ist.

Wir wollen dem Herrn danken, daß Er durch die United Church die Tür in dieses Missionsfeld für unsere Arbeiter immer weiter öffnet. Und fürbittend wollen wir der Arbeiter und der Arbeit gedenken, denn es ist eine schwere und verantwortungsvolle Arbeit.

—Editor.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen
Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office
as second-class matter.

Gesetz oder Evangelium.

Eine Betrachtung dieses Gegenstandes nach Gal. 5, 1—16.

Von Chas. F. Zummach, Edmonton
(Eingesandt von A. Giesbrecht).

Nach einem kurzen Aufenthalt in Antiochien brach Paulus auf nach Galatien und Phrygien, um die dortigen Gemeinden zu besuchen und zu stärken. Apg. 18, 23. „Und verzog etliche Zeit und reiste weiter und durchwandelte nacheinander das galatische Land, und stärkte alle Jünger.“ Schon bei diesem Besuch fand Paulus, daß eine Veränderung in der Gemeinde stattgefunden hatte, und zwar nicht zum Besten. Diese Veränderung war die Folge der Wühlerei einer judaisirenden Partei und zum großen Teil die Arbeit einer gewissen Person. Wer diese Person war, ist nicht festzustellen, auch wissen wir nicht, ob Paulus diese Person mehr als dem Namen nach kannte. „Wer euch aber irre macht, der wird sein Urteil tragen, er sei, wer er wolle.“ K. 5, 10. Jedoch handelte es sich hier nicht so sehr um die Ansicht einer gewissen Person, sondern um eine organisierte, systematisch betriebene Propaganda gegen das Evangelium des Apostels Paulus.

Der Beschluß des Konzils zu Jerusalem in Apg. 15, 19—20; 23—29, wonach beschlossen wurde, den Heidenchristen nicht das Gesetz aufzulegen, scheint wenig Einfluß auf die extremen Judenchristen gehabt zu haben. Sie fuhren fort in ihrer Agitation und scheinen besonders eine förmliche Propaganda gegen den Apostel Paulus betrieben zu haben. Sie gingen in die von Paulus gegründeten Gemeinden ein, stellten sein Apostelamt in Frage, griffen seinen Charakter an und legten ihm unehrliche Motive zu Grunde, so daß er sich in fast jedem Briefe verteidigen mußte. „Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht den Herrn gesehen?“s 1. Kor. 9, 1. Der Galaterbrief zeigt erst recht, welche Verwirrung solche Geister anzustiften vermochten.

Gegen diese Strömung trat der Apostel schon bei seinem zweiten Besuche energisch auf. Nachdem er eine Zeitlang dort verweilt hatte zog er weiter. Sicherlich war Paulus mit der Hoffnung abgereist, seinen Zweck erreicht zu haben und die Galater in ihrem Glauben gegen die judaisierende Partei befestigt zu haben. Doch er hatte sich schwer getäuscht; kaum war er in Ephesus angekommen, als neue Nachrichten ihm die traurige Kunde brachten, daß seine Hoffnung zu Schanden geworden. Nach seinem Fortgange hatten sich die Symtome dieser Krankheit schnell entwickelt. Man hatte sich nur zu leicht durch menschliche Ueberredung von der Wahrheit abbringen lassen. „Mich wundert, daß ihr euch sobald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein anderes Evangelium.“ K. 1, 6. „Ihr liefet fein, wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen?“ 5, 7. Schon waren die jüdischen Feier- und Festtage eingeführt worden. „Ihr haltet Tage und Monde und Feste und Jahre.“4, 9, und man war nahe daran, auch den letzten entscheidenden Schritt zu tun, nämlmich die Beschneidung einzuführen, obwohl es bis dahin noch nicht so weit gekommen war, was aus K. 5, 2 hervor- „Siehe ich, Paulus, sage euch, so ihr euch beschneiden laßt, so nützt euch Christus nichts.„ Noch hoffte Paulus, daß der Schaden kein unverbesserlicher war, „Ich versehe mich zu euch in dem Herrn, ihr werdet nicht anders gesinnet sein,“ 5, 10, doch der Sauerteig hatte seine schädliche Wirkung schon begonnen, und er wußte nur zu wohl, daß ein Sauerteig bald den ganzen Teig versäuert. 5, 9. Man hatte sich freilnch gehütet, die volle Konsequenz aus dieser ihrer Lehre zu ziehen und ihnen das ganze Gesetz aufzulegen, man befolgte dieselbe heuchlerische Methode, wie die Gesetzes- und Sabbat-Christen unserer Tage, die mit frommen Redensarten das Volk betören, ehe sie mit ihrer wirklichen Farbe hervortreten, doch das Ziel war damals wie heute dasselbe: nämlich, die Heidenchristen unter die Knechtschaft des Gesetzes zu bringen. Was die Galater und viele Christen heute nicht merkten, das erkannte Paulus klar und scharf; u. um ihnen diesen Standpunkt klar zu machen, schreibt er diesen Brief.

Warum handelt es sich?

Es waren nicht nur die besonderen Verhältnisse in der Gemeinde zu Galatien, die diese Frage hier heraufbeschworen; früher oder später mußte dieselbe doch auftauchen und der Kampf durchgekämpft werden. Die epochemachende Bedeutung des Galaterbriefes liegt eben darin, daß in ihm sich Paulus zuerst der vollen Tragweite und der ungeheuren Gefahr der judaistischen Irrlehren für die Heilswahrheit bewußt wurde u. dieselbe mit dialektischer Schärfe aufdeckte. Die persönliche Beleidigung konnte Paulus übergehen: „Ihr habt mir kein Leid getan,“ 4, 12, doch der Versuch, das Werk Jesu Christi an diesen Galatern zu zerstören, brachte ihn in einen heiligen Eifer, in welchem er sich harter Ausdrücke, die ihm sonst nicht eigen waren, bediente. „Aber so ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium würde predigen als das, was wir euch gepredigt haben, der sei verflucht,“ 1, 18. „Wollte Gott, daß sich verstimmeln möchten, die euch verführen.“ 5, 12. Er fühlte, daß seine ganze Lebensarbeit hier auf dem Spiele stand. Es war entweder Gesetz oder Christus; entweder Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus, oder durch Verdienst des Gesetzes. Wenn das Halten des Gesetzes oder des Sabbats ausschlaggebend sein sollten, dann hätte das Kreust Christi keine Bedeutung, dann würde das Christentum bald als eine bloße Sekte des Judentums verschwinden. Niemals konnte das Judentum oder auch ein gesetzliches Christentum Weltreligion werden. Die eiserne Hand des jüdischen Gesetzes drohte das junge Christentum in der Wiege zu ersticken und es mit dem Untergang des Judentums mit sich hinab ins Verderben zu ziehen. Die Befürchtung war nicht unbegründet; denn die christliche Gemeinde in Jerusalem fand ihren Untergang bei der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 A. D., und der letzte Rest des jüdischen Christentums verschwand nach der Erhebung unter Bar Cochba, 135 A. D. Dieses sah Paulus klar voraus„ und das erklärt seinen tiefen Ernst und seinen Eifer, mit dem er sein gesetzesfreies Evangelium vertritt.

Aus diesem Grunde ist der Galaterbrief von so großer Wichtigkeit für uns, besonders da, wo wir es mit diesen modernen judaisierenden Elementen zu tun haben. Denn wenn noch irgend etwas anderes als Heilsnotwendigkeit anerkannt wird, wie Beschneidung, Sabbat-halten, Speisegesetze u. s. w., dann ist Christus nicht der alleinige ausschließliche und allgenügsame Heilsbringer. „Siehe, ich Paulus, sage euch: „Wenn ihr euch beschneiden lasset, dann ist euch Christus nichts nütze. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässet, daß er das ganze Gesetz schuldig ist zu tun. Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen.“. K. 5, 2—4. Für solche hatte das Evangelium vom Kreuze Christi seine Bedeutung verloren. Der Galaterbrief war der kühne Wurf, indem Paulus ein für allemal die gänzliche Unvereinbarkeit der judaistischen Forderungen mit der freien Heilsverkündigung, wie er sie predigte, mit schlagendem Beweis und mit lebensvoller Wärme entwickelte. Wir haben keinen Grund zu glauben, daß er noch jemals wieder nötig hatte, seine galatischen Gemeinden vor dem Rückfall in das jüdische Christentum zu warnen. Wann werden doch die gesetzlichen Christen unserer Zeit, die ihr Heil im Halten des Sabbats u. der Speisegesetze suchen, zu derselben vernünftigen Ansicht kommen? Dieselben Elemente, mit denen Paulus zu kämpfen hatte, sind auch heute an der Arbeit und verwirren, wo es ihnen gelingt, Eingang zu finden, so manches schwache Gemüt.

Wohl scheint ein kleiner Teil der Gemeinde an der Wahrheit festgehalten zu haben, aber durch hochmütiges und schroffes Auftreten gegen die verirrten Brüder scheint die Verwirrung noch vermehrt zu sein. „So ihr euch aber untereinander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht verzehret werdet.“ 5, 15. „Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu reizen und zu hassen. 5, 26. „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt werde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr die ihr geistlich seid.“ K. 6, 1.

Wie groß die Verwirrung war, geht aus K. 3, 1 hervor: „O, ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert?“ Der Apostel war bestürzt. Wie ein Zauber schien es der Gemeinde angetan zu haben. Zuvor hatten sie ihn mit der größten Zuvorkommenheit und Freundlichkeit empfangen ja wie einen Engel vom Himmel hatten sie ihn aufgenommen, als ob es der Herr Jesus selbst gewesen wäre. K. 4, 14—15. „Wie waret ihr dazumal so selig. Ich bin euer Zeuge, daß wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben. Meine Anfechtung, die ich leide nach dem Fleisch, habt ihr nicht verachtet, sondern als einen Engel Gottes nahmt ihr mich auf, ja als Christum Jesum selbst.“ „Wie sollte er sich jetzt diese Veränderung erklären? Kein Wunder, daß er ausruft: „Ich bin irre an euch.“ 4, 20. Sollte seine Arbeit und die Gnade Gottes an ihnen umsonst gewesen sein?“ Ich fürchte eurer, daß ich vielleicht umsonst an euch gearbeitet habe.“ 4, 11. Hatten sie so viel umsonst gelitten? K. 3, 4. In welcher Seelenangst er dies schreibt, geht aus 4, 19 hervor. „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebär, bis daß Christus in euch Gestalt gewinne.“ Man hatte seine Abwesenheit sich zu Nutzen gemacht, ihn zu verleumden. Wie drängt es ihn, sie zu sehen und persönlich mit ihnen zu sprechen. „Ich wollte, daß ich jetzt bei euch wäre, und meine Stimme wandeln könnte; denn ich bin irre an euch.“ 4, 20. Durch das energische Einschreiten des Apostels Paulus bei seinem früheren Besuch war die Frage zu einer Parteistreitigkeit geworden, da man gegen die Autorität des Paulus jetzt die Autorität der Apostel auffspielte. Wer war Paulus, der ihnen dieses sagte? Gehörte er zu den Uraposteln? Wer hatte ihm die Vollmacht gegeben, so zu reden und zu lehren? Man sprach geringschätzend von ihm und scheute sich nicht, seine Motive in Frage zu stellen. „Denn die Briefe sind stark, aber die Gegenwart des Leibes ist schwach und die Rede verächtlich.“ 2. Cor. 10, 10. Ueberhaupt, behauptete man, sei Paulus gar kein Gegner der Beschneidung, sondern verzichtete nur darauf, um bei den Heiden eine leichtere Annahme des Evangeliums möglich zu machen. Gegen diese Verleumdung verteidigt sich Paulus in K. 1, 10 und 5, 11. „Predige ich dem Menschen oder Gott zu Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Ich aber, liebe Brüder, so ich die Beschneidun noch predige, warum leide ich denn Verfolgung? So hätte ja das Aergernis des Kreuzes aufgehört.“ Denn gerade hierin gründete sich der Haß seiner Gegner. Sie behaupteten, daß wenn die Urapostel treu am Gesetz festhielten, dann lag es doch auf der Hand, daß alle, die an dieser Heilsvollendung teilnehmen wollten, ebenso gesetzestreue Christen werden müßten, wie diese auch. Wenn Paulus dagegen, der spätere Bekehrte, ein gesetzesfreies Evangelium verkündige, dann müsse sein Evangelium eine Verkehrung des urapostolischen Evangeliums sein. In andern Worten, man bestritt das Apostelamt des Paulus. Dagegen mußte sich Paulus wehren. K. 1, 1. „Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern durch Jesum Christum.“ „Ich tue euch kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern allein durch Offenbarung Jesu Christi.“ 1, 11. „Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht den Herrn gesehen? Seid ihr nicht mein Werk in dem Herrn?“ 1. Cor. 9, 1. Offenbar stand hier Ansicht gegen Ansicht. Auch hatte man das gestrenge Auftreten des Paulus bei seinem vorigen Besuche zu seinen Ungunsten zu deuten gewußt. So fragte er dann: „Bin ich damit euer Feind geworden, daß ich euch die Wahrheit gesagt habe?“ K. 4, 16. Denn die Wahrheit ist eben, was solche Irrgeister am allerwenigsten hören wollen.

— Forts. folgt. —

Tabor College

Unsere Vorfahren und die Schulfrage.

In unserer vorigen Betrachtung sprachen wir über Luthers Stellung zur Schulfrage. Die Gründer der Mennonitengemeinschaft in der Schweiz verhielten sich ähnlich zur Bildung. Ihr höchstes Bestreben war, dem Herrn eine fleckenlose und unsträfliche Gemeinde darzustellen. Das Vorbild hierfür fanden sie in der Schrift. In ihr fanden sie den Weg des Lebens und die einzige Autorität in Glaubensfragen.

Die Anfänge in der Schweiz. Unter den Gliedern der Taufgesinnten, die 1525 die erste Gemeinde in der Schweiz gründeten, befanden sich Handwerker Geschäftsleute, Mönche und ehemalige katholische Priester. Fast alle führenden Brüder dieser jungen Gemeinschaft hatten eine gründliche Bildung erhalten. Durch die grausame Verfolgung der damaligen Zeit waren schon in wenigen Jahren alle ums Leben gekommen. Seit der Zeit wurde das Mennonitentum der Schweiz und Süddeutschlands mehr und mehr eine Gemeinschaft von Bauern in entlegenen Tälern und Ortschaften, wo sie der Verfolgung entgehen konnten.

Die Anfänge in Holland. In Holland war die taufgesinnte Gemeinschaft von Anfang an am stärksten in den unteren Schichten vertreten. Handwerker und Bauern waren die meisten unter ihnen. Natürlich gab es Ausnahmen. Menno Simons, der bedeutendste unter ihnen, hatte eine gute Bildung und war lange Jahre Priester der katholischen Kirche, ehe er sich bekehrte. Neben ihm gab es andere, die eine verhältnismäßig gute Bildung hatten. Sie waren einflußreiche und gesegnete Prediger und schrieben viele Schriften zur Erbauung der Gemeinden.

Bekehrung und Bildung. Wir haben ein sehr wertvolles und charakteristisches Zeugnis über die Stellung der Taufgesinnten zur Bildung aus jener Zeit. Es befindet sich in dem bekannten Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten. Die katholische Kirche und die Behörden arbeiteten zusammen in der Ausrottung der taufgesinnten Gläubigen. Bekanntlich enthält dieses Buch hunderte von Zeugnissen, die man damals unter Folter und Quall für den Herrn ablegte. In einem Verhör, das von einem katholischen Mönch geleitet wird, ist dieser ganz überrascht, wie gut der taufgesinnte Bruder seine Bibel kennt. Auf alle Fragen des Mönchs hat er sofort eine Bibelstelle als Antwort zur Hand. Aber dieses war meistens nicht die Antwort, die der Mönch haben wollte. Entrüstet und wütend schreit er zu seinem Opfer: „Ihr Taufgesinnten seid ein schönes Volk. Ehe ihr euch der Gemeinschaft anschließt, könnt ihr nicht ein A von einem B unterscheiden. Aber sobald ihr Glieder der Gemeinde seid könnt ihr die Bibel fast auswendig. Ich glaube der Teufel muß sein Werk da im Spiele haben. Ich ging viele Jahre zur besten Universität und verstehe die Schrift immer noch nicht und ihr glaubt ihr versteht alles“. Wir ersehen aus diesen und anderen Beispielen, daß unsere Vorfahren im 16. Jahrhundert lesen und schreiben lernten, um das Wort Gottes besser zu verstehen und den Willen Gottes besser tun zu können.

Referat

„Was können wir zur Hebung des geistlichen Lebens in der Gemeinde tun?

(Vorgetragen von Rev. A. A. Töws, Namaka, Alta. auf der Prediger und Diakonen Konferenz in Hepburn, Sask. am 25. und 26. Februar 1944.)

Schon indem wir diese Frage stellen und es für notwendig erachten sie zu erörtern auf einer Prediger Konferenz — geben wir zu und sagen uns, daß das geistliche Leben in unsern Gemeinden nicht auf dem gottgewollten biblischen Höhepunkt steht, sondern viel mehr einen Tiefstand erreicht, hat, den wir tief bedauern und abzuändern wünschen.

Diese Erscheinung, daß das geistliche Leben abgenommen hat, nicht mehr so innig und heiß ist, wie es einmal war, ist nicht nur eine örtliche, hier in diesem Kreise, sondern wird allgemein empfunden, überall, wo man kommt.

Welches sind die Ursachen, daß es so ist? Es ist das nichts Neues in der Geschichte der Gemeinde, des Christentums. Wie bald mußten die Apostel schon darüber klagen nicht lange nach der Entstehung der Gemeinden. Denken wir z. B. an die Gemeinde zu Korinth, oder an Ephesus, oder an die Galater. In den Sendschreiben an die Gemeinden finden wir, daß nur ganz wenige geblieben waren auf ihrer Höhe. Die meisten waren in ihrem geistlichen Leben zurückgegangen.

In Korinth waren es Streitigkeiten, Parteisinn und Duldung von offenbaren Sünden in der Gemeinde. Bei den Galatern war es

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für p. Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Aenderung der Adressen

Schicke nach den

Verstärkungsabteilungen

Eine Herausforderung an uns Alle . . .

Dieses ist ein bewegender Krieg. Niemals vorher hat man Truppen in solche unglaubliche Entfernung versetzt, zu verschiedenen Schauplätzen des Krieges, in solcher Eile. Tag und Nacht werden Tausende Männer versetzt bei Wasser, Land und Luft . . . bis hinein in Feindesland, verschiebend um zu überraschen. Hast Du mal darüber nachgedacht, was es meint, unter dieser angestrengten Lage, Deinen Freund oder Deinen Verwandten einen Brief in die Hand zu legen?

Ungeachtet dieser ungeheuren Aufgaben, Soldaten ausfindig zu machen die da versetzt werden von der Verstärkungsabteilung in England zu einer Gruppenabteilung in Italien . . . oder von einem Platz zum andern . . . oder durchs Hospital, oder weil auf Urlaub . . . angesichts aller Sorten von Kriegshindernisse . . . 31,500,000 Briefe und dazu noch Pakete und ähnliche Sachen, erreichten unsere Soldaten in 1943.

CANADA POST OFFICE

Issued by the authority of the
HON. W. P. MULOCK, K.C., M.P., POSTMASTER GENERAL

den Eindruck, daß sie einige Stellen sehr gut machte. Irma hat eine schöne Laufbahn betreten. Möge auch sie der Geist aus der Höhe zu treuem, reinem Dienst begeistern!

Ein Leser.

Süd-End Schwesterverein, Winnipeg, Man.

„Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue!" (2. Mose 34, 6.)

Viel Segen durften wir erfahren im verflossenen Jahr. Wir haben als Verein versucht, dem Herrn zu dienen und mitzuhelfen am Bau des Reiches Gottes. Unsre Bemühungen sind ja wohl gering, aber der Herr hat auch das Geringe gesegnet. Wir versammeln uns zwei Mal im Monat, jeden zweiten Mittwoch nachmittag zur Erbauung im Worte Gottes und verfertigen verschiedene Missionssachen, die dann im Frühjahr verkauft werden. Wir sind so bei 18 Schwestern, die sich am Verein beteiligen. Es beteiligen sich auch mehrere jüngere Schwestern an der Arbeit.

Eine Schwester ist heimgegangen. Es ist die Schwester Anna Neufeld. Sie hat sich auch fleißig an der Arbeit im Verein beteiligt. Sie ruht nun von ihrer Arbeit. Sie war eine stille Dulderin in ihrer schweren Krankheit, sie hat nun ausgelitten. Auch unsre liebe Tante Rempel, die immer gerne den Verein beiwohnte, es aber nicht mehr konnte, ist auch heimgegangen. Es ist doch ein großer Trost für alle Gotteskinder, daß es noch einmal ein Wiedersehen gibt.

Unsere Leiterin im Verein, Schwester Aganetha Warkentin tut noch immer trotz ihres hohen Alters mutig und frisch ihre Arbeit. So arbeiten auch die andern Schwestern Vereine fleißig für die Mission.

Möchte der Herr und Meister, der uns in der Vergangenheit beigestanden hat, uns auch in Zukunft beistehen und helfen. Noch einen Gruß an alle Schwestern, die für den Herrn arbeiten mit Galater 6, 9.

Uns der Fürbitte empfehlend,
Frau Maria Kornelsen.

Mitteilungen aus meinem Dienste unter den Duchoboren in B. C.

Im letzten Drittel des Juni 1943 war's, als ich Renata verließ, um als Mitvertreter der Westheimer Gemeinde bei Rosemary zur Konferenz nach Langham, Sask., zu fahren. Auf dem Schiff fällt mir ein altes Mütterlein auf, das zu einem recht lebhaften Jungen von etwa 10 Jahren spricht. Ich horche hin und vernehme „idji" (gehe). Mich ihr nähernd, frage ich halblaut: „Sie sind wohl eine Russin?" Sie blickt mich schweigend an und wendet mir den Rücken zu. Zu voreilig, nicht tacktvoll genug gewesen, mache ich mir Vorwürfe. Ich trete ans Schiffgeländer und bewundere die schöne Landschaft — die Berge, den Wald, den glatten tiefblauen See (Arrow Lake) und nehme Abschied von ihnen für längere Zeit.

In einiger Entfernung sitzt das Mütterchen und blickt in die Ferne. Da wendet sie sich an mich: „Was sagtest du zu mir? Ich bin schwerhörig und wollte dort nicht viel fragen." Ich gebe ihr Bescheid, u. bald sind wir in eifriger Unterhaltung. Wer? Von wo? Wohin Warum? Wie alt? usw. kreuzen sich. Ich bin offen, sie scheinbar auch. Geistliches wird berührt. Sie ist über 80, kommt vom Schwefelbad am Arrow Lake, ist schon lange Witwe, hat eine Farm in Sask. und wohnt in Castlegar mit ihrem Enkel allein. Die Tochter, Mutter des Knaben, dient in Trail. Der ledige Sohn kommt manchmal nach Hause, oft nicht. Bin ihr behilflich beim Aussteigen in West Robson. Ihr fällt das Gehen schwer. Der Zug kommt erst nach etwa 3 Stunden. Ich gehe die 1½ Meilen zufuß von West Robson bis Castlegar. Dort bin ich bemüht, neue Bekanntschaften anzuknüpfen und ältere zu festigen. Endlich kommt mein Zug. Bin dem Mütterchen behilflich beim aus dem Waggon steigen und will ihren Koffer tragen, aber der ebenfalls vorausgegangene Grischka (Geo) hat sich eingefunden und tut das. Wir verabschieden uns. Sie bittet mich, sie zu besuchen, was ich gerne verspreche. Ihren Namen hatte ich mir notiert meines schwachen Gedächtnisses wegen.

Mit Gott! rufen wir uns noch zu, und ich fahre ab — heimwärts, nach Rosemary zu Mutter und allen andern Lieben, um dann weiter nach Langham zu fahren. Bei Langham wohnt auch eine Anzahl der Duchoboren. — Russisch sprechende Brüder und Schwestern im Herrn, lasset euer Licht vom Herrn leuchten! Beachtet den vor die Tür gelegten „Lazarus".

Etwa 1½ Monate später. Bin schon längere Zeit in Renata. Mutter ist auch mitgekommen. Konnte nicht gut ab. Schließlich wird es doch. Suche zuerst jenes Mütterchen auf. Sie ist gar nicht klein, aber geht sehr gebückt. Endlich kommt sie und öffnet auf mein wiederholtes Klopfen. „Tritt ein", sagt sie mit schwacher Stimme, „Krank?" — „Ja schon lange". „Wo ist Grischa?" „In Trail". „Wo ist dein Sohn Großmütterchen?" „Ich weiß nicht." Sie hat mit der Wäsche begonnen. Alles sehr in Unordnung. Auf dem Tische viel unreines Geschirr. Du solltest eigentlich das Waschen übernehmen, mahnt es innerlich — brr. Zudem steht die Sonne niedrig, und ich will doch zur Nacht nach Brilliant zu meinem schwerkranken Freunde — ein Sechziger. — „Wie könnte ich helfen, Großmütterchen?" „O wenn ich 2 Zitronen hätte!" „Werde sie holen". „Warte, nimm hier 10c". Ich bringe die Zitronen. „Hast du Honig?" frage ich. „Nein". Ich gebe ihr die Hälfte von dem für meinen kranken Freund bestimmten Honig, spreche ihr Mut zu Gott zu vertrauen und verspreche ihr, morgen wieder zu kommen. In einem Duchoborenstore mache ich die Leute darauf aufmerksam, daß der alten Droßdowa Hilfe fehle.

P. P. Dyck, Renata.

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

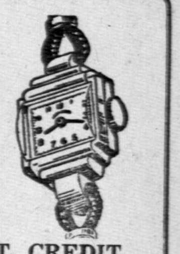
2 möblierte Zimmer

zu verrenten an 416 Aberdeen Ave., Winnipeg.
Anfragen zu richten an:
John Kröker,
416 Aberdeen Ave., Winnipeg.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Uhren, Ringe, Silber- und Porzellanwaren werden auf leichte Zahlungsbedingungen verkauft, wie die W.P.T.B. es erlaubt.



INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
(Cor. of Isabel)
Ph. 29 900 — Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer
Wohn. 803 McDermot, Ph. 24401

Zu verkaufen

ein 3-Zimmer Wohnhaus. —
Um Näheres wende man sich an:
305 McKay Ave., N. Kildonan.

Zu verkaufen

Doppelhaus an William Ave., gegenüber General Hospital. 7 Zimmer in jeder Hälfte. Preis $3000.00. Anzufragen bei:
J. Thiessen
641 Notre Dame Ph. 29929.

Gute Gelegenheit

ein warm gebautes Hühnerhaus (14X16) billig zu kaufen.
Um Näheres wende man sich an:
Jacob Regehr,
326 McKay Ave., N. Kildonan.

Bestelle Deine 1944 Küchel jetzt!

Es ist nicht zu früh, Deine Küchel jetzt schon zu bestellen. Frühe Bestellungen sichern Dir rechtzeitige Lieferung. Alle unsere Küchel kommen von blutuntersuchten Hühnern, die von der Regierung genehmigt sind.

Standard			Special A-1		
White Leghorn	100	50	White Leghorn	100	50
Mixed	$14.25	$7.50	Mixed	$15.75	$8.35
Pullets	28.50	14.75	Pullets	31.00	16.00
Cockerels	3.00	2.00	Cockerels	4.00	2.50
Barred Rocks			Barred Rocks		
Mixed	15.25	8.10	Mixed	16.75	8.85
Pullets	24.00	12.50	Pullets	27.00	14.00
Cockerels	11.00	6.00	Cockerels	12.00	6.50

100% lebendiges Ankommen garantiert. Geschlechtsbestimmung (Sexing) 98% accurat. Schicke alles Geld, oder eine Anzahlung mit der Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

Es ist wichtig, gute Briefe in deutscher wie in englischer Sprache schreiben zu können.

Wir empfehlen allen Lesern der „Mennonitischen Rundschau":

Universalschriftsteller — einziger Briefsteller in Deutsch und Englisch.

„German-English Letter Writer"—Anleitung zum Abfassen deutscher und englischer Privat- und Geschäftsbriefe nach den besten und praktischsten Mustern bearbeitet. Gebunden. Preis nur **$1.00**

Englisch ohne Lehrer—Eine gründliche und doch leichteste Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit zu erlernen (mit der Aussprache) in gutem Band **50c**

Der fertige Rechner—Ready Reckoner—Sehr praktisches Buch im Kauf und Verkauf alles genau auszurechnen nebst Zinsenberechnung. Lohnausrechnung, Gewichte, Maßen und viele andere Tabellen. Gebunden, Preis **50c**

Alle drei Bücher, die hier angegeben, für nur $1.50 portofrei und als freie Zugabe einen geographischen Weltatlas im Werte von 50c frei.

Schreiben Sie um unsern Bücherkatalog.

BOOK & MUSIC STORE

660 Main St. Winnipeg, Man.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Ein äußerliches Heilmittel

(Bekannt auch als Baunscheidtism),

früher verkauft durch John Linden, hilft zur Befreiung von Lumbago, Rheumatismus u. a.

Um volle Information und Preise schreiben Sie an:

The Re TONER Company
P.O. Box 5653
Cleveland 1, Ohio.

Auferstehung!

Bist du mit ihm auferstanden
Aus der Sünde Todesmacht?
Hat dich Jesus von den Banden
Losgelöst und freigemacht?
Oder liegst du noch verborgen
Und in deinen Sünden tot?
Kündet deinen Ostermorgen
Noch kein helles Morgenrot?

O dann laß dich nicht bedecken,
Länger mehr die finstre Nacht,
Sieh', dein Herr ist dich zu wecken
Von dem Tode auferwacht.
Keine Strafe sollst du scheuen,
Darum bleibe nicht zurück,
Raff dich auf, doch zu erfreuen
An des neuen Lebens Glück.

—Eingesandt von H. K. Hiebert.

Lebensverzeichnis

Schw. Bertha Penner

Die Begräbnisfeier der verstorbenen Schw. John J. Penner fand hier in der St. Pauli Evangelischen Kirche statt. Das Versammlungshaus war ganz gefüllt mit den vielen Trauernden die da gekommen waren ihr den letzten Geleit zu geben. Rev. J. J. Hager hielt die Leichenrede, mit der Hilfe von Rev G. A. Willems, Waldheim. Passende Lieder wurden vom Ortschor und von einem Trio und Männerquartett von Laird gesungen. Die Leichenträger waren: B. A. Willems, Peter D. Welk, Frank Wiens, Peter P. Penner, Abram K. Penner, John W. Neufeld.

Schw. Bertha Penner (geb. Welk), wurde den 16. April 1903, geboren auf einer Farm 8 Meilen von Rosthern. Ihre Eltern zogen zum Städtchen Rosthern, in demselben Jahr wo sie später die Elementar- und Hochschule besuchte. Sie ist ungefähr 8 Jahre Schullehrerin gewesen in den verschiedenen Distrikten, das letzte Jahr bei Lakeburg nahe bei Hepburn wo ihr es sehr gut gegangen hat, und wo sie auch beliebt war. Sie besuchte die Evangelische Versammlung und Sonntagschule. Sie fand persöhnliche Erlösung durch das vollbrachte Werk Jesu am Kreuz im Oktober 1922, während sie bei Aberdeen Schule hielt.

Sie trat in den Ehestand mit John P. Penner von Clarke's Crossing am 4. August 1929, wo sie die ersten Jahre ihres Ehelebens wohnten. Dann zogen sie auf eine Farm 1½ Meilen Süden von Rosthern. Während dieser Zeit besuchte sie die Evangelische Versammlungen wo sie Glied des Nähvereins war und auch einige Jahre eine Sonntagschulklasse leitete. Hier wohnten sie 9 Jahre. Im Herbst 1941 verkauften sie ihr Eigentum und zogen nach Vancouver wo sie ein Heim einrichteten. Nachdem sie dort volle Gesundheit und Wohlergehen genießen durfte. Später wurde sie jedoch krank und mußte am 24. Dezember 1942 eine Operation untergehen und in weniger als 10 Monaten noch 5 andere Operationen durchmachen. Darauf erklärte der Arzt ihre Krankheit als unheilbar.

Dann verlangte sie noch einmal ihre Eltern, Brüder und Schwestern zu sehen und so kam sie, zusammen mit ihrem Manne und Sohn Clancy zum Heim ihres Bruders, P. D. Welk. Sie starb Mittags, drei viertel auf Zwölf Uhr am 21. März.

Sie war ein sehr ruhiger Patient im Hause und war sehr glücklich. Sie setzte ihr Vertrauen auf den Herrn in den guten so wie auch in den schweren Tagen des Leidens. Sie schätzte die kurzen Besuche der Freunde und Verwandten u. trotz ihres Leidens, schaute sie immer fröhlich. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, ein Sohn, Mutter, Vater, 2 Brüder 4 Schwestern und viele Geschwister und Freunde.

Eingesandt auf Wunsch der Hinterbliebenen

Schw. G. A. Willems.

P. S. Br. David Welk möchte alle Verwandten und Freunden wissen lassen, daß der Herr sie schwer in die Leidensschule genommen hat. Die l. Schwester ist ja schon lange kränklich gewesen, das Herz schwach, dazu hoher Blutdruck waren die Folgen. Etliche Tage vor Ostern bekam sie einen „Hemorrhage" im Kopf, was ihr Denken sehr beschwert. Der Bruder empfiehlt sich der Fürbitte der Kinder Gottes.

Dieselbe.

Es hat dem himmlischen Vater gefallen unsere l. Mutter

Maria Friesen,

Geb. Funk, aus diesem Leben in die ewige Heimat zu versetzen.

Unsere l. Mutter setzte ihr Vertrauen auf den Herrn zu jeder Zeit. Sie war uns eine treue Mutter. Oft wenn wir Kinder nach Hause kamen hatte sie die Bibel in der Hand und las, um stark zu sein in diesem Kampfesleben. Ihr Leiden hat sich lange verzogen bis der Herr endlich auch dem ein Ende machte. Sie ist jetzt bei dem, wohin ihr Sehnen war. Wir gönnen ihr die Ruhe. Es war uns schwer anzusehen wie sie litt, und doch blieb sie ihrem Herrn treu. Sie war bei vollem Bewußtsein bis ihre letzten Minuten.

Unsere Mutter wurde im Jahre 1877, den 4. Juni in Muntau, Süd-Rußland geboren. Am ersten Pfingsttage nach ihrer Geburt erhielt sie die Kindertaufe. Den 23. Juli 1897 trat sie in den Ehestand mit unsern Vater Peter H. Friesen von Muntau. Anno 1908 zogen sie nach Blagowechtsenk, Sibirien. Dort wurde sie im selben Jahre von der Gljadener Menn. Kirchengemeinde aufgenommen. Sie ist 18 Jahre ein treues Glied derselben Gemeinde geblieben. Den 22. Juni 1926 zogen unsere Eltern nach Canada, Drake, Sask., wo sie dann im Jahre 1927 im Frühjahr bei, Drake auf der Farm gingen. Im Jahre 1938 zogen sie nach Lanigan, wo sie dann 4½ Jahre gute Gesundheit genossen haben. Dann stellte sich ein Herzleiden bei Mutter ein. Der Arzt stellte fest, daß sie ein großes Herz habe, welches bei jeder Anregung anschwoll. Dieses beängte ihr dann die Luft.

In der Ehe hat sie gelebt 46 Jahre, 9 Monate und 7 Tage. Kinder wurden ihr geboren 13, 3 Söhne und 10 Töchter, davon sind ihr in den Tod vorausgegangen 1 Sohn und 3 Töchter. Ihr betrauern der Gatte, 2 Söhne, 4 Töchter, 3 Schwiegersöhne und 2 Schwiegertöchter und 9 Großkinder. Sie ist alt geworden 66 Jahre, 9 Monate und 20 Tage.

Die Begräbnisfeier fand am 28. März in der Nordstern Kirche statt. Sie starb am 23. März.

Peter Funk.
Lanigan, Sask.

New Hamburg, Ont.

Das Wetter ist im Laufe d. Zeit wie überall, so auch bei uns, verschieden und veränderlich, eins löst das Andere ab, und oft beeinflußt gerade der Wechsel im Wetter den Menschen und bestimmt seine Handlungen wie zum Positiven, so z. Negativen. Warum ist das so? Wer gibt Antwort? Ein Großer dieser Welt hat seiner Zeit einen Ausdruck geprägt, welcher bis heute an Bedeutung nichts eingebüßt hat, und hier ist er: „Wir sind nicht auf dieser Welt um zu genießen sondern um unsere Pflicht zu erfüllen". Ob das wahr ist? Mir will es so scheinen, daß der Lebensweg eines Menschen in steter Pflichterfüllung unsagbar schwer ist.

Was macht den Menschen glücklicher, sind es erfüllte Wünsche oder sind das erfüllte Pflichten? Um meine Pflicht ihnen gegenüber zu erfüllen, sende ich ihnen ein weiteres Angeld auf die Rundschau, welches mir wieder aufs neue für die Zukunft das Leserrecht erhällt und somit beide Teile voll und ganz befriedigt.

Ihnen und dem Personal wünsche ich viel Mut und Freudigkeit in der Arbeit für die große Leserfamilie.

Mit herzlichen Gruß,
Heinrich Görtz.

Eine Bitte.

Wer von den werten Lesern könnte mir das Gedicht: „Wie groß soll unser Herze sey?" Hörte es vor Jahren von einer Schwester aus dem „Maria Martha Verein" Winnipeg vortragen. Es war sehr schön.

Im Voraus dankt
Frau M. Siemens.
Winkler, Man.

Vineland, Ont.

Werte Leser!

Es eilt die Zeit und wir, wir müssen mit ihr eilen. Diese Worte des Dichters sind wohl nie so wahr gewesen, wie heute. Ehe man sichs versieht, ist wieder ein Monat vergangen. Nicht lange zurück feierten wir Neujahr und jetzt stehen wir wieder vor den Ostertagen. Möchte der Herr uns in der Leidenswoche wieder recht groß werden in seiner Liebe zu uns Menschen. Weil ich in letzter Zeit nicht zu Hause gewesen bin, kann ich von etlichen Ereignissen nichts genaues schreiben. Ich durfte in letzter Zeit in den 4 Gemeinden: St. Catharines, Virgil, Leamington und Port Rowan je eine Woche mit den Sonntagschullehrern arbeiten, welches mir sehr gut gegangen hat. Ich danke Euch, Geschwister, für Eure rege Mitarbeit und die Aufnahme, die Ihr mir erwiesen habt. Ich durfte meine Familie daheim gesund antreffen. Während meiner Abwesenheit hatte die Gemeinde hier an Ort ihre Bibelbesprechung den 18. und 19. März. Es wurde 1. Thess. 4 und 5 betrachtet. Br. H. Janzen, Kitchener, Br. J. Thießen, Leamington, Br. Willms, Coaldale und andere Brüder teilten das Wort aus, nachdem es ihnen von Gott gegeben wurde. Wie ich vernommen habe, hat der Herr es nicht am Segen fehlen lassen. Anschließend an diese Arbeit hat Br. J. Thießen hier die Jugendarbeit, die ihm von der Konferenz aufgetragen war. Diese Arbeit wurde in 4 Tagen getan. Wir freuen uns, daß wir Brüder haben, die da ein Herz für unsere Jugend haben. Möge der Herr auch diese Arbeit segnen.

Freitag abend, den 31. März hatten wir die Freude die Bibelschule von Virgil unter uns zu haben. Wie wohl bekannt, haben wir in Ont. auch eine Bibelschule. Die Brüder A. Block und J. Janzen haben in diesem Winter ihre Kraft und Zeit dieser Schule gewidmet. Wir sind dem Herrn sehr dankbar, daß Er uns hier eine Schule gegeben hat. Es ist nur ein kleiner Anfang, aber jedes gute Werk fängt ja im Kleinen an. Ich hatte die Gelegenheit 3 volle Tage in der Schule zu sein, sodaß ich einen Einblick in die Arbeit tun durfte. Ich freute mich, daß Lehrer, wie auch Schüler es ernst mit der Sache nehmen. Es wurde recht tüchtig gearbeitet. Nebenbei möchte ich sagen, wenn hier in Ontario junge Geschwister sind, die da lernen wollen, hier ist eine Gelegenheit zum Lernen.

Am Freitag abend war die Schule also in Vineland, um uns mit einem Programm zu dienen. Die Lieder, Gedichte, wie auch Gespräche wurden gut vorgetragen. Wir merkten, es kam von Herzen. Manche von unseren lieben jungen Geschwister schauten wohl etwas neidisch auf die kleine Gruppe nieder, aber wenn es auch für dieses Jahr zu spät ist, im nächsten Jahr ist Gelegenheit einzutreten und auch teilzunehmen. Wir merkten es bei dem, was vorgetragen wurde, daß die Lehrer es verstanden hatten, stets die Theorie mit der Praxis zu verbinden. Wir wurden durch das Programm reichlich gesegnet.

Sonntag, den 2. April war die Fort Eirie Bibelschule in der Nachbargemeinde. Auch sie sollen ein schönes Programm geliefert haben. Der vorige Sonntag war ein Begrüßungstag. Wir hatten die Freude, daß mehrere unserer Jünglinge aus der Camp von B. C. wieder in unserer Mitte sein konnten. Auch waren unsere Geschwister aus Winkler aus der Schule heimgekehrt. Der Chor sang zu Anfang das schöne Lied: „Gott grüße Dich". Dann hielt Br. Willms von Coaldale, welcher eine Weile hier in Ontaria weilte, eine Ansprache über 1. Joh. 2, 16—17. Er wies auf die Lust der Welt hin, wie sie so schnell vergeht, aber wie der ewig besteht, der den Willen Gottes tut. Am Schlusse unterhielten wir noch das Mahl des Herrn.

Wir sind also in letzter Zeit wieder reichlich gesegnet worden von unserem Vater im Himmel. Wir freuen uns, daß wir Aussicht haben in unserem Gotteshause mehr Raum zu bekommen. Der Contractor hat mit dem Bau begonnen, nun hoffen wir wird es schon nicht mehr lange nehmen, bis wir hinein können.

Das Wetter ist sehr wechselhaft. Der Winter und Frühling kämpfen noch immer. Doch letzterer wird doch siegen. Wir haben hier in Vineland etliche Fälle wo Scharlach herrscht. Auch bei unserem Sonntagschulleiter Br. A. A. Dyck ist die Krankheit eingekehrt, doch bald können sie wieder heraus.

Ich möchte noch die Geschwister in Arnaud und auch alle Bekannte aus der Bibelschule herzlich grüßen. Auch Euch da im Norden unter den Indianern möchte der Herr reichlich segnen.

Herman Voth.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

„Der Schlüssel Davids"
und die Gemeine Philadelphia.
„Der fliegende Brief"
und das Weib im Ephir
Das Gericht über die Gottlosigkeit.
Soeben erschienen in Heftform.
Preis 30c, das Dutzend $3.50 portofrei.— Herausgegeben von:
Wilhelm Becker,
Box 24, Vulcan, Alta.

Eine 15 Acker Farm

im warmen B. C. auf der mennonitischen Ansiedlung zu Yarrow zu verkaufen.
6 Acker Weideland (Rotklee),
2¼ Acker Himbeeren,
2 Acker mit Frühkartoffeln(warbe) bepflanzt.
Ein schöner Obstgarten — Obstbäume von den verschieden. Arten.
Wohnhaus: 24X40 — Veranda einschließend. Furnace-Heizsystem. Wasserleitung — Badezimmer etc.
Kuhstall: 32X40 mit Wasserleitung,
Hühnerstall: 20X50 auch mit Wasserleitung. — Alle Gebäude sind mit elektrischem Lichte versehen. Um nähere Auskunft wende man sich an den Eigentümer:
Isbrand Riesen,
Yarrow, B. C. Box 12.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Office Phone: 52 376
Residence Phone: 46 857.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten Jubiläumsjahr 1924" 2 Auflage (Ledereinband reich illustriert) .75
Zu beziehen durch
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada

Gesetzlichkeit, Rückkehr zu den alten Satzungen, eigene Gerechtigkeit usw.

In den Sendschreiben werden genannt: bei Ephesus: die erste Liebe war erkaltet, alles hatten sie, aber das Feuer der ersten Liebe war geschwunden. Die Liebe zum Heiland, zu den Brüdern und den Verlorenen war nicht mehr die Triebfeder ihres Handelns und Wandelns.

Die Gemeinde zu Sardes war von der reinen unverfälschten Lehre des Wortes Gottes abgetreten, hatten sich bewegen lassen von allerlei Wind der Lehre.

Die Gemeinde zu Thyatira war fleischlich und duldete in ihrer Mitte Unreinigkeit, Fleischeslust, Hurerei und dergleichen.

Die Gemeinde zu Sardes hatte nur noch den Namen, daß sie lebte und war tot. Hatte aufgehört zu wirken, war an den äußeren Formen hängen geblieben, war eingeschlafen.

Am traurigsten stand es in der Gemeinde zu Laodicea: sie war lau geworden, hatte sich der Welt gleich gestellt; war äußerlich gut gestellt, aber das geistliche Leben war geschwunden. Man hat oft behaupten wollen, daß diese Gemeinde das Bild der Gemeinden der Endzeit sein werde vor dem Kommen des Herrn. Ob wir schon in dieser Zeit leben, wo wir noch nach außen hin gedeihen, zunehmen, arbeiten, reich werden, alles vollauf haben und in der Meinung stehen, es ist ja noch alles in bester Ordnung? Dann wehe uns!

Ist es dann nicht aber doch erfreulich, daß wir noch Vorsteher und Lehrer haben in den Gemeinden, die besorgt sind um ihre Gemeinden? Die noch offene Augen haben und sehen die Schäden, dekken sie auf und wollen dem abhelfen? In den Sendschreiben werden gerade die Leiter, die Vorsteher, die Engel der Gemeinden verantwortlich gemacht für den Zustand in den Gemeinden. Und sie sollen in erster Linie Buße tun.

Wir können, gottlob noch feststellen, wie in Sardes: es sind doch noch etliche geblieben, die ihre Kleider nicht besudelt haben, die rein geblieben sind, die noch laut ihre warnende Stimme erschallen lassen in den Gemeinden: „Lasset uns umkehren und Buße tun, damit der Herr uns wieder gnädig sei."

Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter und nehmen Sie es ein genau wie auf dem Etikett angegeben.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

UMSONST 60c Wert—Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie den Kupon jetzt!

☐ Senden Sie diesen Kupon mit $1.00 und Ihrem Namen und Adresse. Wir werden Ihnen portofrei unser Einführungsangebot senden: 11 Unzen Alpenkräuter und den freien 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme — C.O.D. — (zuzüglich Gebühren).

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-22A
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Also das erste, was wir tun können und wollen: Lehrer und Gemeinden, ist, daß wir Buße tun wollen, uns beugen vor Gott, uns reinigen lassen, damit wir geheiligte Gefäße seien. Wir müssen den Erzhirten der Gemeinden, unsern Herrn bitten um geistgesalbte Arbeiter, die auch heute in unserer Zeit den Mut haben ohne Menschenfurcht den ganzen Ratschluß Gottes zu offenbaren, zu strafen, zu drohen, zu ermahnen mit ganzem Ernst.

Haben wir als Vorsteher, Lehrer, Prediger das getan? Haben wir nicht oft aus Menschenfurcht und Leidensscheu geschwiegen, wo wir hätten reden sollen? Sind wir bereit, um der Wahrheit willen zu leiden, wie Johannes der Täufer, Jesus, Paulus und andere? Paulus sagt so ernst: Wenn ich Menschen noch gefällig wäre, dann wäre ich Christi Knecht nicht. Manche Arbeiter in unsern Gemeinden haben sich zu sehr den Menschen, den ungeistlichen Brüdern und Schwestern angepaßt. Diese Aufgabe werden wir dann erfüllen können, wenn wir selbst einen heiligen unanstößlichen Lebenswandel führen, wenn wir wirkliche Vorbilder der Herde geworden sind nach 1. Petri 5 und sagen können: Sehet auf uns die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. (Titus 2, 7—8). Wir werden keine Kraft haben und nichts ausrichten, wenn wir nicht mit gutem Beispiele werden vorangehen.

Dann wird unsere Predigt ein lebendiges Zeugnis sein und die Leute werden aus unsern Versammlungen gehen von ihrem Gewissen überzeugt; andere werden sich ärgern und lästern, grade wie zu Jesu Zeiten. Aber was machts? Erst dann sind wir frei von ihrem Blut. Können wir unsern Gemeinden gegenüber das auch bezeugen, was der Apostel Paulus beim Abschied von den Aeltesten der Gemeinde in Ephesus sagen konnte (Apg. 20, 27): „Denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte all den Rat Gottes." Vers 31: „Denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen.

Wir haben unter uns in unsern Gemeinden, Gott sei's geklagt, auch noch ungeistliche Prediger des Evangeliums, die es nicht ernst genug nehmen mit hrem täglichen Lebenswandel und darum ist auch ihr Zeugnis ohne Wirkung. Darum sollten wir, alle Arbeiter in den Gemeinden: Vorsteher, Prediger, Diakone, Dirigenten, S. S. Arbeiter, Jugendvereinsleiter zu allererst Buße tun, mit uns selbst ins Gericht gehen, uns reinigen und heiligen lassen, dann erst werden wir geschickt sein für die Arbeit und dieselbe wird dann nicht vergeblich sein. Die Sünden unseres Volkes, unserer Gemeinden in dieser Zeit sind in besonderer Weise: der Materialismus, die Liebe zum Geld, das Begehren reich zu werden, die Habsucht, das Jagen nach dem Irdischen, nach Verdienst und Wohlleben und da sind alle Mittel erlaubt, um dieses zu erlangen.

Die andere Uebel sind: Streit und Zank, Parteisinn, Lieblosigkeit — die brüderliche Liebe und Eintracht fehlt an manchen kleinen und größeren Orten. Es ist dem Feinde gelungen, Zwietracht und Neid, Mißgunst anzurichten und wir haben in manchen Gemeinden traurige Zustände. Es ist das auch ein trauriegs Zeichen der letzten Zeit, wo man keine Autorität anerkennen will. Man hat außer Acht gelassen, was die heilige Schrift lehrt: Desselbigen gleichen, ihr Jungen, seid untertan den Aeltesten. Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut.

Was können wir nun tun, solche Uebelstände zu beseitigen? Die geistlich gesinnten Brüder und Schwestern sollten sich zusammen tun und ringen im Gebet zu Gott um eine Neubelebung in den Gemeinden. Wo alle Ermahnungen nicht mehr helfen, sollte man die Widerspenstigen ausschließen aus den Gemeinden. Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist! Feget den alten Sauerteig aus! Ich glaube, daß dieses viel zu sehr unterlassen worden ist und viele Gemeinden kranken daran, man hat sich selber lahm gelegt, die ungeistlichen Brüder führen das Wort und die Gemeinden leiden darunter.

Was geschah in der ersten apostolischen Gemeinde in Jerusalem, nachdem Ananias und Saphira diese scheinheiligen Glieder entlarvt und aus der Gemeinde getan wurden? Dann war der Bann gebrochen, der Geist Gottes hatte wieder Raum zu wirken in wunderbarer Weise. Menschen taten Buße, bekehrten sich — die Furcht Gottes kam über die ganze Gemeinde. Lies Apg. 5, 11—16.

Haben unsere Gemeinden noch die Kraft die Bösen und Widerspenstigen zu strafen und nötigenfalls auch aus der Gemeinde zu tun? Wenn nicht, dann wird es auch bald von uns heißen, wie von der Gemeinde zu Korinth. (1. Kor. 11, 30): „Darum sind so viele Schwache und Kranke unter euch und ein gut teil schlafen".

Was können wir tun zur Hebung des geistlichen Lebens in den Gemeinden? Wir haben schon viel getan. Man ladet die besten Arbeiter unserer Konferenz und außerhalb derselben ein, in den Gemeinden zu arbeiten, sowohl zur Vertiefung der Gläubigen als auch für Erweckungsversammlungen und es scheint so mit wenig Erfolg. Wo liegt die Ursache?

Ob unsere Erweckungsversammlungen rechter Art sind? Sind die Bekehrungen tief genug? Man nimmt es zu leicht, man tut, nicht genügend Buße über seine Sünden, man geht auch weiter mit der Welt mit. Solche Halb-Bekehrten Erweckten werden dann in die Gemeinden aufgenommen und man merkt an solchen kein geistliches Leben. Kein Interesse für das Reich Gottes, kein tieferes Verständnis für ein heiliges Leben. Ich glaube, das ist auch eine Ursache, daß das gestliche Leben in den Gemeinden abgenommen hat. Wir haben auf diese Weise viele Glieder in die Gemeinden aufgenommen, die zu einer Last werden, zu einem Hindernis in dem Wachsen und Zunehmen in allen Stükken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Wir müssen mehr Buße predigen, Reue über die Sünden, Reinigung und Heiligung des Lebens und nicht nur immer Glaube und Rechtfertigung. So waren alle Predigten des Johannes, Jesu, des Petrus, des Apostel Paulus. Gott gebietet nun allen Menschen an allen Enden Buße zu tun und dann erst kommt die Vergebung, der Glaube, die Rechtfertigung und die Aufnahme in die Gemeinde.

Wenn unsere Gemeinden gehoben werden sollen, dann muß auch das Ehe- und Familienleben in gleicher Weise dem biblischen Ideal entsprechen, denn unsere Gemeinden sind das, was die einzelnen Familien derselben sind. Ist der Geist in denselben ein entschieden christlicher — dann geht das auch über auf die Gemeinde. Wenn aber Eigensinn, Trotz und Ungehorsam groß gezogen sind, wie wird die Gemeinde Gottes mit solchen Gliedern fertig werden? So jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen? Darum sollte man sehr darauf bedacht sein, den frommen Familiengeist zu pflegen. Welche Glieder machen uns oft in den Gemeinden die meiste Arbeit? Sind es in der Regel nicht die, welche in den Familien nicht erzogen worden sind in der Furcht u. Vermahnung zum Herrn? Warum wird bei uns so wenig gepredigt über das Familienleben, über Kindererziehung, über die christliche Tugenden, während wir doch ganze Kapitel in der Bibel haben, die davon reden? Geschieht es nicht aus Menschenfurcht, weil man keinen Menschen zu nahe kommen will? Es sollte, liebe Brüder nicht also sein.

Wenn alle unsere Bemühungen, das geistliche Leben in den Gemeinden zu heben fehlschlagen werden, wenn wir uns nicht mehr werden strafen lassen vom Geiste Gottes, dann werden Gottes Gerichte hereinbrechen über unsere Gemeinden, wie sie der Herr angedroht hat in den Sendschreiben. Dann wird das Wort Petri wahr werden: Es ist Zeit, daß anfange das Gericht am Hause Gottes. Die Gemeinde muß dann in Trübsal und Not kommen, Verfolgungen und Drangsale mancher Art. Dann wird die Gemeinde gesichtet, geläutert, gereinigt, dann schmelzen sie zusammen. Wollen wir es erst darauf ankommen lassen? Ist es nicht besser, wenn es geschieht wie in Psalm 32, 8—9 gesagt ist: Ich will dich mit meinen Augen leiten? Darum seid nicht wie Rosse und Maultiere, denen man Zaum und Gebis muß anlegen, weil sie nicht zu dir wollen.

Darum schließen wir mit dem Mahnwort (Offb. 2, 5): Gedenke, wovon du gefallen bist und tue Buße; und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.

ADDRESSES ON THE MOVE!

IN SPITE OF ALL WAR HAZARDS

31,500,000 LETTERS

REACHED YOUR MEN OVERSEAS LAST YEAR

Do you remember the "Change of Address" form which you filled out when you moved your civilian home? After that was filed at your local Post Office, every letter sent to your old address had to be redirected to the new one, and that went on until your correspondents were familiar with your new location.

Probably you didn't move very often, but each time you did, the Post Office gave redirectory service. And if you will think about that for a moment, you will begin to see what a stupendous task confronts the Canadian Postal Corps in handling the military mails, when thousands of men are being moved almost daily!

Yet, in spite of the need of tracing men from reinforcement units to their locations on fighting fronts . . . in spite of the need of tracing them through hospitalization . . . or while on leave . . . when their unit is moved . . . in spite of delays in air mail service caused by adverse flying conditions . . . of delays in surface transportation caused by enemy action . . . in spite of every war hazard you can think of . . . *your* Post Office and the Canadian Postal Corps delivered 31,500,000 letters to men overseas in 1943!

You can help speed the overseas mail by making sure that each letter or parcel (properly packed) is *fully* and completely addressed.

CANADA POST OFFICE

Issued by the authority of

HON. W. P. MULOCK, K.C., M.P., POSTMASTER GENERAL

Hilfswerk-Notizen.

Nachricht von Glen Miller in England.

Glen Miller, der kürzlich alls Reliefarbeiter nach England ging, hat seinen ersten Bericht eingesandt. Auszüge aus seinem Briefe folgen:

„Nach etwas mehr als zwei Wochen Aufenthalt in England möchte ich über meine Eindrücke und die Arbeit berichten. Zuerst, ich hatte eine angenehme und ungestörte Ueberfahrt und war besonders glücklich, vortreffliche Kabinengenossen zu haben. Alle waren Engländer und gingen dran, mich in die Wege und Sprache Englands einzuweihen. Ich erreichte London gerade in Zeit für eine Reihe von Luftangriffen mit der größten Abwehrkanonade des Krieges. Ich muß gestehen, daß ein dünnes Pfanendach und Zimmerdecke über dem Kopfe nicht ein großes Gefühl der Sicherheit gewährten.

Nach einer Woche in London war ich je drei Tage in Woodlands und in Taxal Edge. Dieses war für mich eine angenehme Erfahrung, und nachdem ich die Art der Arbeit gesehen und in welchem Sinne sie verrichtet wird beobachtet hatte, bekam ich das Gefühl, daß wir Gott danken können, daß unsere Arbeit in England nicht eine fortwährend aufreibende Art der Arbeit ist. Ich bin froh, mit der kleinen Gruppe, die Ihr hier an der englischen Front habt, verbunden zu sein."

Das Puerto Rico Unternehmen wird besucht werden.

Am 27. März verließ C. L. Graber, Direktor der Reliefabteilung, Miami auf dem Wege nach Puerto Rico, um das mennonitische Unternehmen in La Plata zu sehen. Br. Graber besucht die Arbeit in Puerto Riio, um mit der Gruppe in Fühlung zu bleiben und eine Einsicht zu gewinnen für den nächsten Schritt der Erweiterung der dortigen Arbeit.

F. H. Wenger von Moundridge, Kansas, begleitete Br. Graber im Interesse seiner eigenen Gemeinschaft, der Gemeinde Gottes in Christo Mennoniten (Holdeman.)

Reliefkleider.

Frau Lydia Lehman schreibt, daß Kleider im Ephrata Kleidermagazin Ende Winters und Frühlingsanfang außergewöhnlich viele ankamen. Die Arbeiter des Magazins sind ermutigt, dieses wachsende Interesse zu sehen, und die Herstellung der Kleider für die Zeit, wenn große Quantitäten derselben zur Verteilung nötig sein werden. Gegenwärtig ist man dabei, eine große Ladung Reliefkleider nach dem Mittelosten zu senden. Während des Dezember Monats in 1943 und in den Mo-

Dein „Victory Bond"

VI

- Ist eine Quittung für eine Anleihe, die Sie Ihrem Lande gewährt haben, um zu helfen Ihren Kampf für die Demokratie zu kämpfen.
- Kann jeder Zeit in Bar umgesetzt werden, wenn Sie wünschen.
- Zahlt Ihnen bessere Zinsen als Sie es in irgend einer Bank erhalten können.
- Verschafft ein angenehmes Nest-Ei für die Einkäufe nach dem Kriege.

Für Freiheit — Für Sicherheit — Für Prospärität nach dem Kriege

Setze den Sieg zuerst!

BUY VICTORY BONDS

T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

naten Januar und Februar 1944 sind im Kleidermagazin 21,613 Pfund Kleider angenommen.

Winnipeg im April.

Wie bekannt gegeben, wurde am Charfreitag in der deutschen Baptistenkirche das „Sühnopfer des Neuen Bundes" von C. Löwe vorgeführt. Der Abend war von gutem Wetter begünstigt, so war die Kirche ganz gefüllt. Dauer circa 2 Stunden; die Zuhörerschaft blieb bis ans Ende aufmerksam. Das Oratorium ist bereits einige Male gestellt worden und wird hoffentlich noch oft wiederkommen; man entdeckt immer neue Schönheiten an der Schöpfung. Und die Kantate eignet sich besonders für Charfreitag. Auch sind wir dankbar dafür, daß man uns den gedruckten Text in die Hand gibt — man kann damit besser folgen; und ich habe an dem Abende fleißig studiert.

Ich wollte eigentlich die Stellen, die mir am besten gefallen, hier aufzählen; aber mir kam vor, dann müßte ich alles aufreihen, denn was ist da nicht sehr schön? Nur weiß ich nicht, ob ich den Vortrag sehr loben soll, und ob ich's genug tun werde. Eins aber ist gewiß: Die Komposition ist herrlich, und wenn der Vortrag uns diese Schönheiten fühlen läßt, da kann der Vortrag nicht ganz ohne sein. Der Bestand des Chores war, wie jemand sagte, fast ganz neu: im Wandel der Zeiten, und besonders jetzt, ist alles dem Wechsel unterworfen; und Sänger kommen, und Sänger gehen. Da wird's beim Chorüben sicherlich wieder viel Schweiß gekostet haben, und nicht zum wenigsten beim Dirigenten. Während man sonst für die Solopartien eine Auswahl von guten Solisten hatte, fiel dieses Mal die Last, wie mir vorkam, auf einige wenige Schultern nur. Und diese haben eine gute Arbeit getan, obgleich man sich hie und da nach einigen alten Stimmen sehnte. Ich nehme an, man wird das begreiflich finden.

Mir scheint, es ist da oben auf der Empore etwas wenig Raum für einen starken Chor, und diese Enge, verbunden mit dem Umstand, daß der Chor neu war, brachte es mit sich, daß an verschiedenen Stellen, wo höchste Kraftentfaltung erforderlich war, das nötige „Power" fehlte. Wo die wüsten Leidenschaten wild toben, da bedarf es schon ganz besonderer Mittel, um dieselben zur Geltung zu bringen. Die Stellen: „Gib uns Barrabas los!" und „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" verlangen viel, um stark und ausdrucksvoll gesungen zu werden.

In alle Ewigkeit werden Menschen das Geschehen auf Golgatha nicht genug würdigen können, es reicht zu weit hinaus über menschliches Denken; allein das rechte Verständnis für unsere Kantate ist schwer zu haben. Aber die richtige Interpretation der Komposition durch die Sänger und besonders von dem Dirigenten ist von großer Bedeutung. Wie weit der Chor recht verstanden und recht gesungen hat, das vermag ich natürlich nicht zu beurteilen, ist auch nicht nötig; hoffentlich dient jede weitere Vorführung dazu, uns Golgatha größer zu machen. Und die Kantate kommt sicherlich noch oft wieder. Es war den Sängern vielleicht auch nicht besonders um hohe Kunst zu tun; sie wollten vor allem den Hörern tief in die Seele schreiben, wieviel es Ihn gekostet, daß wir erlöst sind. (Dasselbe Empfinden hatte ich bei den Oster Vorführungen in der Süd-End Kirche).

Einige Uebelstände, die ich an früheren Vorführungen, d. h. des Oratoriums vermeinte entdeckt zu haben, wurden diesmal vermieden und zwar sehr zum Vorteil.

Wir haben in Manitoba verschiedene Dirigenten und Chöre. Jeder hat seine Eigenart, seine besondere Gabe. An dem einen Chor habe ich oft die Kraft, die Wucht des Gesanges zu bewundern Gelegenheit gehabt. J. Konrad ist für das Gefühlvolle, das Stimmungsvolle. Wie stimmungsvoll war gleich eingangs das „O Haupt, voll Blut und Wunden!" Wie prächtig schmiegt u. fügt sich alles eins ans andere! kein Zerren, kein Mißtönen. Ein weises Maßhalten in Musik und in Gesang. Schön und harmonisch klang alles aus. Wunderbar greift der Chor der Töchter Zion an die Seele: Fließt ihr unaufhaltsamen Tränen, fließt in Strömen zur Erde hin. Und dann die Musik: wie das klagte, wimmerte und weinte! Wir ahnen, daß wir in der Komposition eine gewaltige Schöpfung haben.

Wie bereits weiter oben gesagt wurde, der Bestand des Chores wechselt. Sänger kommen und gehen. Jedoch, in Winnipeg sind viel Mennoniten, und da sollte kein Mangel an Sängern sein. Es lasse sich willig einreihen, wer da singen und spielen kann! Und macht Euer Singen und Spielen eine „gewaltige Predigt".

Ich könnte noch weiter analysieren; aber lassen wir's bei diesem bewenden! Kommt lieber selbst und seht und hört! Schon das allein war eine gute Leistung, daß der Chor uns die Schönheiten der Komposition so wirkungsvoll vor die Seele führte.

Eine junge Pianistin war da. Von bloß 16 Lenzen! Ob sie ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht wurde, das vermag ich nicht zu beurteilen, weil ich zu wenig davon verstehe. Dagegen hatte ich

Neue hohe Preise

Rohe Felle, alle Sorten, große Nachfrage.

Alle Arten von rohen Fellen werden gewünscht gegen hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und werde befriedigt. Gerechter Handel für jedermann garantiert.

Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis zu $5.00
Wiesel	bis zu 3.50
Eichhörnchen	bis zu 60
Roter Fuchs	bis zu 20.00
Wolf	bis zu 22.00

Jack Rabbit, No. 1 gutes 85c—60c
Buschrabbit, No. 1, gut. bis zu 9c
Buschrabbit, gefrorene, nicht abgeledert 3½c per Pfund
Jack Rabbit, gefrorene, nicht abgeledert 7c per Pfund.
Geliefert nach Winnipeg.

Dringend für den Krieg verlangt: große und auch kleine Quantitäten von Pferdehaaren, Pferde- u. Rindsleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157—159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
und
1441 McIntyre Street, Regina, Sask.

Geld zu leihen

für verbessertes Farm-Eigentum. Laß uns Dir helfen Deine Farm zu kaufen.
Schreibe oder sprich vor bei:
International Loan Company
804 Trust and Loan Building, Winnipeg, Manitoba.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

Merke Dir die neue Adresse

265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 21442, Res. 38025.

Ein nötiger Ruf an Rübenzüchter und Farmer

Wir gehen einer großen Zuckernot entgegen. Der Weltüberfluß an Zucker, der zwei Jahre zurück auf 3,000,000 Tonnen stand, **betrug Ende des Jahres 1943 nur 1,000,000 Tonnen.** Die Anbaufläche von Zuckerrüben in Kanada sollte vergrößert werden zu der vollen Kapazität der Fabriken. Manitoba's Anteil für 1944 ist 37,000,000 Pfund Zucker von einer großen Rübenernte von 150,000 Tonnen. Um diese Anzahl Tonnen zu erreichen, ist ein vereinigtes Bemühen aller Rübenzüchter und Farmer, welche auch nur etliche Acker Land für Rübenanbau verwenden können, unbedingt nötig. — Rüben können bis zum 15. Mai gepflanzt werden.

Zucker wird gebraucht, um **Energie** zu stiften.
Es ist kein Luxus.

Die Süßigkeit des Zuckers ist einer von den Gründen, weshalb wir den Zucker lieben und gebrauchen. Der Zucker ist voll von schneller Energie. Süße Sachen sind schmackhaft, aber sie heben auch deine Energie. Sie frischen dich auf. Deshalb müssen unsere Jungen an der Kriegsfront und unsere Arbeiter an der Heimatfront genügend Zucker haben.

Versäume nicht Deinen Kontrakt zu unterzeichnen, weil Du keine Hilfe in Aussicht hast. Jegliche Anstrengung wird gemacht, um mitzuhelfen, um genügend Arbeiter zu erlangen. Rübenzucht ist zu einer unbedingt nötigen Industrie erklärt worden, und geplant wird Befreiung von anderem Dienst von „Selective Service" für Rübenarbeit.

Rufe die Gesellschaft an über den Fernsprecher, und lasse Dir die „Aplication for Acreage" schicken, die Unkosten des Anrufes bezahlt die Gesellschaft.

THE MANITOBA SUGAR COMPANY LTD.
FORT GARRY, MANITOBA

Zuckerrübenbau und Rübenzucker gehören zum Kriegsdienst.

Ein Besuch in Jerusalem und Umgegend

★ ★ ★

Von J. G. Kargel in Petersburg.

(Fortsetzung)

Als ich durch das Fenster nach dem Osten zu hinausschaute, rief ich unwillkürlich aus: „Nun, das ist gewiß der Oelberg!" „Ganz recht", antwortete der biedere Hausvater, „das ist der Oelberg!" Hell und klar beleuchtet von der glänzenden Mittagssonne, lag er plötzlich wie hingezaubert in seiner ganzen Ausdehnung mit seinen drei Gipfeln vor mir u. ich konnte ihn von diesem hohen Punkte aus mit aller Muße beschauen. Er ist es auch, der mir von allem, was ich gesehen, am tiefsten in mein Gedächtnis eingeprägt wurde, weil ich zehn Tage lang auf ihn blickte, so oft ich hier auf meinem Zimmer ein wenig ausruhte, oder einen Brief nach Hause schrieb, oder wenn ich des Morgens erwachte und des Abends mich zur Ruhe niederlegte, er mir vor meinen Augen stand. War mir aus diesem Grunde schon mein Zimmer im Hospiz sehr teuer und wert, so wurde es mir hernach, als ich's erfuhr, noch aus einem andern Grunde merkwürdig, nämlich aus dem, daß in demselben der letztverstorbene deutsche Kaiser Friedrich der Dritte, als deutscher Kronprinz, bei seinem Besuche in Jerusalem im Jahre 1869, sein Quartier hatte. Insoweit hatte es der Herr auch in Bezug auf meine Reise alles wohlgemacht, wofür ich Ihm denn auch, als ich erst allein war, von ganzem Herzen danken durfte.

Zunächst hatte ich vor allem einige sehr notwendige Angelegenheiten zu ordnen, die mir beinahe einige Sorgen verursachten, und das um so mehr, weil ich niemand kannte, der mir hierin behilflich hätte sein können. Diejenigen Personen welche gern zu Handreichungen bereit gewesen wären, hatten sich, um der kommenden Hitze zu entgehen, die eine nach Damaskus und die andre nach dem ehemaligen Moab jenseits des Toten Meeres geflüchtet, und so war ich denn auf mich selbst angewiesen. Doch, Gott sei Dank, nein, ein Kind Gottes ist nie auf sich selbst angewiesen, wenn es Gottes Wege geht und in seiner Angelegenheit handelt. Es darf alles auf die liebevollen Schultern Gottes legen, von Ihm tragen lassen und in diesem Bewußtsein an das ihm anvertraute Werk gehen. Der Herr half mir denn auch über Bitten und Verstehen, und unendlich besser ordnete Er meine Sachen, als sie irgend jemand hätte planen können.

Ein Gang nach dem Oelberg.

Mit meinen Angelegenheiten für den ersten Tag fertig, folgte ich dem innern Zug, der mich, seit ich den Oelberg einmal gesehen, nach demselben unaufhaltsam hintrieb. „Da drüben hinter der östlichen Stadtmauer liegt er ja, also nur eine der in dieser Richtung liegenden Straßen eingeschlagen und mutig vorwärts gegangen, so werde ich schon hingelangen," dachte ich. Gedacht, getan. Ich bog in eine der Straßen ein und schritt getrost darauf los. Schon sah ich deren Ende und daran sich fügend einen großen, freien Platz, als mir ein türkischer Offizier in den Weg trat und bedeutete, daß der Weg von mir nicht weiter verfolgt werden dürfe, und ehe ich mich um das „Warum?" näher hätte erkundigen können, hatte er mich bei meinen beiden Schultern gefaßt und fast auf dem Absatz nach dem Westen zu gekehrt. Ich mußte also zurück. An der nächsten Straßenecke wandte ich mich der nördlichen Richtung zu und fand bald eine jüdische Tischlerwerkstätte, wo man allerlei Nippsachen, wie Leuchter, Eierbecher, Briefbeschwerer, Federhalter, Lineale, Penale, Kästchen und dergl., aus Oelbaum- und Olivenholz fertigte, welche vorzugsweise von Touristen und Pilgern zum Andenken an Jerusalem gekauft werden. Solcher Werkstätten, beiläufig bemerkt, gibt es in Jerusalem viele. Hier trat ich ein und befragte mich nach dem Weg zum Stephanstor. Da erfuhr ich denn auch, daß ich mich auf der vorhin eingeschlagenen Straße direkt zum ehemaligen Tempelplatz hin befunden hatte, den die Mohammedaner so heilig halten, daß keinem Ungläubigen erlaubt ist, ohne besondere Bewilligung vom Pascha ihn zu betreten. Als ich von dem Juden hinwegging, kam ich sofort auf die „Via dolorosa" oder Marterstraße, deshalb so genannt, weil man annimmt, der Herr habe sie, mit dem Kreuz auf seinem Rücken, von Pontius Pilatus bis Golgatha durchwandelt. Die Lateiner haben sie in vierzehn Stationen geteilt und jeder derselben irgend ein Ereignis angedichtet, das sich an derselben auf diesem Gange des Herrn zugetragen haben soll. So soll es an der einen und noch an zwei andern Stellen gewesen sein, wo Er mit dem Kreuz zusammenbrach; an einer andern soll Ihm seine Mutter begegnet, an wieder einer andern soll Simon von Cyrene gezwungen worden sein, Ihm das Kreuz tragen zu helfen, und an noch einer andern soll Ihm Veronika, eine Römerin, den Schweiß vom Angesicht gewischt haben, wofür sie zum Dank einen Abdruck desselben auf ihrem Schweißtuch erhielt — und so geht es fort. Ich ging an einigen dieser Stationen, die mit ihrer Bedeutung entsprechenden Bildnissen in den Wänden oder mit Inschriften in Stein versehen sind, vorüber und endlich auch an der Stätte, wo man den Palast des Landpflegers hin versetzt hat. Von hier sieht man schon das Stephans- oder das ehemalige Schafstor; doch ehe man an dasselbe gelangt, wird man noch zur rechten Hand auf den Teich Bethesda aufmerksam gemacht. Er liegt ganz unmittelbar an der nördlichen Tempelmauer. Leider fehlen jetzt seine einstigen, vielleicht sehr schönen fünf Hallen, in denen sich jene große Anzahl Kranker befand. Nun hat hier alles ein ruinenhaftes Aussehen; alles liegt in Verfall, und eine Menge Schutt hat den ehemaligen Gesundheitsbrunnen zum großen Teil gefüllt; aus demselben hervor sprossen hin und her einige selbstgesäte, wilde Pflanzen. Ein Gedanke wurde mir indes hier doch besonders wichtig, nämlich der, daß die Stätte zum Dank für jenen armen 38-jährigen geheilten Kranken gar sehr nahe lag, denn hinter der dicht angrenzenden Tempelmauer lag der Tempel selbst. Wie köstlich, daß er diesen ihm so naheliegenden Weg zuerst und sofort betrat. Wollte Gott, jeder an seiner Seele Geheilte ginge hin und täte desgleichen!

Endlich ging's durchs Stephanstor. Das Auge schweift hinüber zu dem nun ganz offen daliegenden Oelberg, den ich von meinem Zimmer aus doch nur halb gesehen hatte, nämlich seine obere Hälfte. Hier konnte ich ihn nun von seinen Gipfeln bis zu seinem Fuß beschauen. Es trennte mich nur noch ein dazwischen liegendes, langgestrecktes, vom Norden nach dem Süden sich hinziehendes, ziemlich tiefes Tal; es war das Kidrontal oder das Tal Josaphat. Einige Minuten verweile ich noch hier oben an der Mauer bei den sich hier befindlichen mohammedanischen Gräbern, um auch deren Merkwürdigkeiten zu besehen, und dann steige ich da hinab, wo eben eine Anzahl Pilger aus dem Tal heraufkommt. Der Weg geht ziemlich steil hinunter und muß ehedem noch viel steiler gewesen sein, da, wie man durch Ausgrabungen gefunden hat, auch hier über fünfzig Fuß Schutt in der Talsohle aufgehäuft sein soll. Immer feierlicher wird das Gemüt gestimmt, je tiefer man hinabsteigt, wie aber erst dann, wenn man, unten angekommen, den Bach Kidron überschreiten soll und sich der ehemaligen, hier stattgefundenen Ereignisse erinnert! Und das ist um so mehr der Fall, weil man weiß, man befindet sich nicht auf dem Boden der Sage, sondern auf wirklich biblischem Grunde, denn wenn auch so manche Oertlichkeiten mit vollem Recht angezweifelt werden können, so sind doch viele unter ihnen so unzweifelhaft sicher die alten, daß für sie Beweise völlig unnötig sind. Zu diesen gehört auch das Kidrontal und der Oelberg. Sie konnten nie an eine andre Stelle verlegt werden. Wer hätte nun von den Lesern des Jahrbuches, wenn er mit mir im Begriff gewesen wäre, das Tal zu überschreiten, hier nicht an jene zwei geschichtlichen Uebergänge desselben gedacht, die uns das Tal so überaus wichtig machen? Ich meine jenen, der von dem Vorbild des Herrn, von David, und dann den andern, der von dem Herrn selbst vollzogen ward! Hier unten war es ja, wo etwas mehr als tausend Jahre vor Christo der alternde, geknickte König, der „Mann nach dem Herzen Gottes", weinend seine flüchtigen Füße barfuß auf das scharfe Geröll setzte; von hier stieg er, sein Haupt verhüllt, den Oelberg hinan, und hier hallte Berg und Tal von den lauten Stimmen seiner mit ihm weinenden Getreuen wider, die entschlossen waren, mit ihm in den Tod zu gehen. (2. Sam. 15, 23—30.) Es war die tiefste Erniedrigung Davids. Aber eine unendlich tiefere traf hier Den, von dem David nur ein Vorbild war. Kommt und seht nur! In stiller Nachtstunde steigt hier Davids Sohn und Herr hinab, nachdem Er zuerst seinen kommenden gewissen Tod mit seinen Getreuen gefeiert. Sie begleiten Ihn auch, aber keiner weint, keiner schluchzt, und ob sie schon sagen, daß Gefängnis und Tod ihnen kein Hindernis wären, Ihm zu folgen, so findet Er doch gleich hinterher, als Er dort drüben in dem Garten rechts mit dem Tode ringt und vor Angst der Seele zu ihnen eilt, nicht einmal ein Trostwort bei ihnen. Und während David siegreich mit allen Ehren zurück über diesen selben Kidron schreitet, sind dem Sohne Davids die Hände gefesselt, und Er steigt als Verbrecher den eben von mir herabgekommenen Weg hinan. Diese und ähnliche Gedanken erfüllen einen beim Ueberschreiten jener alten Brücke, die über das trockene Bett des Baches führt.

Gleich auf der andern Seite des Tales befindet sich links am Wege das Grab Marias, der Mutter des Herrn, wie man vorgibt; eine Menge Pilger wandern täglich hierher, um anzubeten. Ich gehe vorüber, denn die Tür, welche in die unten liegenden Räume der hierher gebauten Kapelle führt, ist verschlossen. Einige 100 Schritt weiter, eben da, wo sich der Weg sanft den Berg hinan zu heben beginnt, aber zur rechten Hand, geht man an einem von einer hohen Mauer eingeschlossenen Garten vorüber — es ist der Garten Gethsemane. Auch der war diesmal verschlossen, und alle Mühe, über die Mauer hineinzublicken, war vergeblich. Mit der tröstlichen Hoffnung, auch an einem der Tage hier eindringen zu können, gehe ich an der russischen Auferstehungskirche, welche oberhalb des Gartens steht, vorüber und den Oelberg hinan. Der Weg ist terrassenförmig und nicht allzu steil, aber überall sehr steinigt. Hin und her sieht das Auge einige Oelbäume und sonstige andre Pflanzen. Erstere mögen einst in Menge den Berg geschmückt und ihm den bekannten Namen erworben haben. Von einigen dieser Oelbäume, da sie eben in voller Blüte stehen, pflückte ich mir einige Zweige zum Andenken und ruhe ein wenig im kühlen Schatten aus, da das Hinansteigen und die heißen Sonnenstrahlen das ihrige getan haben, um mir den Schweiß auf die Stirn zu treiben. Weiter oben, auf dem Sattel zwischen dem zweiten und dritten Gipfel, treffe ich ein ganz schönes Gerstenfeld; die Aehren sind bereits völlig ausgewachsen, aber noch nicht reif, wie ich sie vor einigen Tagen in Alexandrien gesehen hatte. Hier wende ich mich nach links, dem mittleren Gipfel zu. Nach einigen Minuten führt der Weg an einem Tor vorüber, hinter welchem ein sehr stattliches Gebäude hervorschaut. Ich gehe hinein und finde, daß es ein Kloster für Karmeliterinnen ist; nichtsdestoweniger werde ich freundlich eingeladen, in das Innere einzutreten. Ein prachtvoller, großer Raum mit schönen weißen Säulen wurde mir hier unter andern gezeigt, der rund umher an den Wänden das Vaterunser — wie mir scheint, auf Porzellan — 32 mal in eben so vielen Sprachen enthält. Auf die Frage, was das wohl bedeute, wird einem zur Antwort, daß eben hier an dieser Stätte der Herr gesessen und es seinen Jüngern gelehrt haben soll. Man sieht, man ist abermals auf dem Boden der Sage, da die Heilige Schrift klar zeigt, daß es auf einem Berge in Galiläa war, wo Er ihnen dieses unvergleichliche Gebet vorsprach. (Vgl. Matth. 5, 1; 6, 9—14; 8, 1—5.) Das andre Mal in Luk. 11, 1—4 war es an „einem Orte", wo Er gebetet hatte, was indes keinen Anhaltspunkt dafür gibt, daß es der Oelberg gewesen sei, sondern vielmehr im Gegenteil eine Stätte gewesen sein muß, die keinen Namen trug und deshalb nicht näher bezeichnet wurde. Es wird einem immer recht weh zu Mute, wenn man bei solchen Gängen inne wird, wie manche kostbare biblische Tatsache gleich dieser nur dazu von den Menschen angewandt und benutzt wird, ihrem eignen Händewerk einen höhern Wert, ja, eine Art heiligen Anstrich zu geben und arme Leute irrezuführen. Ob man damit direkt gegen das klare Zeugnis der Schrift angeht, ist ihnen ganz gleich, wenn nur ihr Zweck erreicht wird. Im übrigen haben diese Karmeliterinnen hier auf dem Oelberge ein sehr gewaltiges Stück Land inne, und es scheint, als wird sehr bald der schöne Berg mit Häusern, Kirchen, Klöstern usw. bedeckt werden, da man sehr nach den käuflichen Stellen desselben hascht.

Von diesem Kloster lasse ich den Weg, der sich hier nach Bethanien hin kehrt, rechts liegen und schreite dem arabischen Dorf, etwas höher links, zu. Kaum liegt das auch hinter mir, da befinde ich mich auf dem schönen, flachen Gipfel des Berges. O, wie wünschte ich jedem der lieben Leser, den Anblick, der hier gewährt wird, wenigstens einmal in seinem Leben zu haben! Es bleibt einem ein für allemal unvergeßlich. Denn abgesehen von der Wichtigkeit, welche jede Oertlichkeit in sich birgt, auf die das Auge rundum im ganzen Horizont fällt, ist der bloße Ausblick hier ein so erhebender, daß man sich gar nicht abwenden kann, und das ist leicht erklärlich. Der Oelberg ist nämlich der höchste Gipfel in ziemlich weitem Umkreis — über Jerusalem selbst 150—160 Fuß erhoben —, und sind auch in weiter Ferne höhere Berge sichtbar, so verschwindet deren Höhe unter den andern Gipfeln, wenn sie von diesem erhabenen Standpunkt aus gesehen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder

Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"

für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.

Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No.11. Der Winter.
No.12. Denksteine.
No.13. Maria und Martha.
No.14. Der Gang nach Golgatha.
No.15. Ostern.
No.16. Der Frühling.
No. 17. Muttertag

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna, Man., Box 20.

CHRIST OUR PASSOVER

Epistle I. Corintians 5: 7-8

"Purge out therefore the old leaven, that ye may be a new lump, as ye are unleavened. .For even Christ our .passover is sacrificed for us keep the feast not with old leaven, neitiher with leaven of malice and wickedness; but with the unleavened bread of sincerity and truth."

Our Easter has taken the place of the Old Testament passover. That feast was celebrated in commemoration of God's deliverance from the land of bondage in Egypt; and of how the Lord had passed over the Israelites when he saw the blood, but had slain the Egyptians. That feast was also called the feast of the unleavened bread. When the passover had been killed all leaven was to be put away for the duraction of the feast, "Seven days shall ye eat unleavened bread: even the first day ye shall put away leaven out of your houses; for whoever eateth leavened bread from the first day until the seventh day, that soul shall be cut off from Israel. (Ex. 12; 15).

Now Christ is our sacrifice who has been sacrificed for us. We too must "purge out the old leaven" that we may be a new lump. Leaven here stands for sins that threaten the life of the Christian and the life of the Church. Christ gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a people for his own possession, zealous of good words Tit. 2:14.

On the dark background of Good Friday the Glorious Easter Morn appears shedding light upon a new world. "New" because it had been redeemed by the blood of Christ which was poured out upon the cross of Calvary. The ransom had been paid, Man was redeemed.

In the Church the redemption is applied and realized. In the Church, persons who have been redeemed by Christ "in whom we have redemption through his blood even the forgiveness of sins", (Eph. 1:7) are admonished to holiness of life. We have a great Saviour and Lord, the victorious, risen and ever living Christ. Without Him we can do nothing. Both justification and sanctification are by grace. There is no credit due to us. Our own "rigteousness are as filthy rags." Isa. 64:6. It is in Christ that we have our righteousness, in Him we are "unleavened". This does not mean that we may be careless in life and conduct. We must purge out the old leaven "that we may keep the feast". Not with the old leaven neither with the leaven of malice and wickedness; but with the unleavened bread of sincerity and truth."

The Christian life, which is here discribed as a feast, consists both in putting off "the old man which is corrupt according to the deceitful lusts" and also in putting "on the new man, which after God is created in righteousness and true holiness" (Eph. 4: 22, 24).

In the Church this means that open, willful and persistent sin is condemmned and that the incorrigible sinner is disciplined that he may have a chance to repent so that his soul may be saved. The individual Christian must practice self discipline and self-control. Redeemed by the blood of Christ we must be followers of Him. We cannot and we must not try to live as Christians and in the same time condone sin. "We are buried with him by baptism into death; that like as Christ was raised from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life." Rom. 6:4. And in Phil. 3:10, Paul expresses a deep longing of his soul when he says, "That I may know him and the power of his resurrection." If our heart is filled with malice and wickedness, then we are not living in the newness of life; Then we do not know "the power of His resurrectiion".

The Christiain life must be manifested by sincerity and truth. "Behold thou art made whole; sin no more lest a worse thing shall come unto Thee" Jn. 5:14.

Easter should not only remind us of the past. Although the victory that Christ won over death and God's testimony to the sufficiency of the atonement, is ever our surest source of joy and comfort. Easter is also a present event. Jesus still lives. He want to live in us that we may live for him. II Cor. 5:17. Therefore if any man iis in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold all things are become new." May this be said also of you. Amen. —*J. P.*

He Could Not Be Holden

By L. H. Ziemer

The Christian teacher found his Indian pupil eager to hear the story of Him called Jesus the Christ. So he related it in all its strength and beauty.

He told of One born in a provincial village, of an exclusive people, who overleaped the boundaries of race and creed and knew all men as His brothers.

He pictured One strong enough to resist the temptations of Satan and yet so kindly in spirit that His hands could ease the sick and His words cheer the faint.

He showed Him as one hating sin and yet having words of love for the sinner; One who could be reviled and yet revile not again; One who could suffer in silence, without hatred.

The story of His death was told. The youth saw the howling mob before His cross when Jesus prayed:

"Father, forgive them; they know not what they do."

"And then", went on the teacher, "they laid Him in a grave. But that is not all."

"No," almost shouted the pupil, "that could not be all! No grave could hold a Man like that."

The penetrating mind of the young Indian mystic had grasped a truth which we have found in a more logical way. The spirit of Jesus Christ would break the walls of any grave.

"Up from the grave He arose,
With a mighty triumph o'er His foes!
He arose a victor from the dark domain,
And He lives forever with His saints to reign.
He arose, He arose!
Hallelujah! Christ arose!"

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Not Men, But Christ

Not men, but Christ, be glorified, exalted;
Not men, but Christ, be honored and acclaimed;
He who alone has borne our griefs and sorrows;
He Who alone has saved us from our shame.

Without the camp His blood He freely offered;
Without the camp God's wrath 'gainst sin He bore;
So great His love for us He would not falter;
So great His love, the crown of throns He wore.

Without the camp may we now gladly join Him;
Without the camp may we bear spleen and pain;
Rejoicing that our Lord has deemed us worthy;
Rejoicing that the cross means heavenly gain.

God give us men who will exalt the Savior;
God give us men who for His cause will stand;
Men who will count but dung all save His favor;
Men who His Name will hail in every land.

—*Hilda Rovik Lindal.*

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 10. April: Odessa wurde heute von den Roten erobert, und der Weg nach Rumänien ist offen. Die Lage der Halbinsel Krim wird auch als eine Hoffnungslose angesehen. Die Russen üben immer größeren Druck auf den Perekop aus.

Am Tage und während der Nacht wurden wichtige Punkte in Belgien und Frankreich angegriffen. Bis 1500 amerikanische Flugzeuge nahmen Teil daran.

Gen. Giraud wurde von Gen. de Gaulle seines Kommandierenden Postens enthoben. Gen. Giraud weigerte sich jedoch dem Befehle zu folgen.

Cordell Hull sprach Sonntag über den Rundfunk. Er sagte, daß nur durch die alliierte Einigkeit sie zu einem schnellen Sieg und erfolgreichen Frieden gelangen könnten, wenn diese Einigkeit nicht würde bestehen, die Welt in 20—25 Jahren wieder ein Blutvergießen haben würde.

Dienstag, den 11. April: Das Vordringen der Japaner in Indien ist noch nur in sehr kleinem Maßstabe. Etliche kleine Städte sind vom Feinde eingenommen, doch könnte man solche Plätze mehr mit Vorposten vergleichen.

Die Russen sind in die Krim eingedrungen und besetzten Dzhankoi, den Eisenbahnknotenpunkt der die ganze Halbinsel beherrscht.

2000 Flugzeuge waren über Deutschland heute.

Gen. Eisenhauer versprach den Piloten in England, daß sie bald genügend Arbeit haben würden ohne Ruhe und auch ohne viel Zeit zum Essen.

Mittwoch, den 12. April: Die Rote Armee drängt immer weiter vor in der Krim.

500 amerikanische schwere Bomber kamen von Italien und versuchten in Wiener Neustadt die Messerschmidt Fabrik zu zerstören, auch in Kroatien und Jugoslavien wurde Schaden angerichtet.

An der italienischen Front versuchten die Deutschen ihre Lage zu verbessern, sie wurden jedoch überall mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

König Victor Emmanuel machte heute bekannt, daß er nach 43-jährigem Regieren abdanken wird, sobald Rom von den alliierten Truppen besetzt wird. Die Abdankung soll zu Gunsten des Kronprnizen Humbert gemacht werden.

1,000,000 Dollar erhielt die Schweizer Regierung als erste Anzahlung für den Schaden, den amerikanische Bomber in Schaffhausen verursachten. Die Zahlung wurde vom amerik. Minister Leland Harrison gemacht.

Donnerstag, den 13. April: Simferopol, Feodosia und Evpatoria in der Krim wurden von russischen Truppen besetzt.

In Indien hat es den Anschein, daß die japanische Armee in eine große Falle geraten ist.

In Italien ist es gegenwärtig ruhig mit Ausnahme von Artelleriefeuer.

Deutschland wurde wieder von schweren Bombern besucht.

Freitag, den 14. April: 3000 alliierte Bomber waren über Europa heute und richteten Verderben und und Unzufriedenheit auf vielen Plätzen an.

In der Krim ist die Rote Armee schon nur 25 Meilen von Sevastopol entfernt.

Gen. Giraud ist von den Posten als Hauptkommandierender der franz. Armee entschieden enthoben, wie Radio Algiers bekannt macht.

Sonnabend, den 15. April: Das deutsche Kommando ist noch immer unsicher über die zukünftige Strategie, weil die Eröffnung der zweiten Front sich verzögert.

Ueber Deutschland und das besetzte Europa sind beständig alliierte Flieger tätig.

Invasionsunruhen verbreiten sich immer mehr in Frankreich.

Bei Cassino in Italien versuchten die Deutschen vorzudringen, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Unglücksfälle in den Ver. Staaten hat mehr Tote und Verwundete aufzuweisen als gegenwärtig im Kriege zu verzeichnen sind.

Mit Ausnahme von Sevastopol und Umgegend ist die Krim in Russischen Händen.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)

Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

An die werten Hausfrauen

Wir haben wieder 1500 Leghorn-Hähnchen wöchentlich für euch zum Versand bereit. Billig u. gut. In acht Wochen eine Sorge weniger, womit der Tisch gedeckt werden soll. Andere Küchel haben wir im Juni u. Juli. Bestellt jetzt. Wir versenden nach allen Provinzen für $2.50 per 100 Leghorn-Hähne.

Dycks Electric Hatchery
Box 131, Niverville, Man.

zu verkaufen

ein großes modern eingerichtetes Wohnhaus von 9 Zimmern im Zentrum von Winkler. 4 geräumige Zimmer unten und 5 Zimmer oben, voll Basement, Badezimmer und Luftheizung. 1 block entfernt von der Bibelschule und Hochschule; 4 Lot Land, guter Hühnerstall für 250 Hühner, doppelte Garage, Sommerküche und Küchelstall. Ueberall electrisches Licht. —

Liebhaber mit $2.000.00 Anzahlung möchten sich wenden an:

J. N. Dyck
Box 195 Winkler, Man.

Zurück zur Natur

nach Kneips Methode, Hydroopatia

Die Natur heilt alle Krankheiten, wo andere Mittel versagen. Die Natur ist nicht mit irgend was anderem zu vergleichen. Leidende sollten uns schreiben und uns ihre Lage schildern. Wir werden ihnen sagen, was zu tun ist, um geheilt zu werden, und was für Medizin zu gebrauchen ist. Ein Paket von unseren Heilkräutern für irgend eine Krankheit kostet nur $1.00.

Zur besonderen Beachtung

Hier ist Hilfe für Tuberkulosis und fallende Krankheit.

Schreibe noch heute in englischer Sprache
LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.

Zu verkaufen

zwei Milchseparatore:
1) Ein kleiner, „Vega A 3", für 2—3 Kühe.
2) Ein großer, „MacCormick Deering", für 5—8 Kühe.
Eine Buttermaschine, wenig gebraucht. Anfragen zu richten an:

Henry J. Dyck
Nortondale St., Coaldale, Alta.

Zu verkaufen

ein „Store" 20X20 mit 3 Zimmer-Wohnung als Anbau.
Um Näheres wende man sich an:

P. Boldt,
210 McKay Ave., N. Kildonan.